Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 178. Donnerstag, 4. August 1910, abends. 63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a) **auf dem Schießplatz Heidehäuser:**
am 8., 9., 10. und 12. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags;

b) **auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerieschießplatz):**
nördlich und südlich des Wülknitzer Weges:
am 8., 9., 10. und 13. August dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatze Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der Wülknitzer Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 6. Mai 1910, Nr. 334 f D, abgedruckt in Nr. 103 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 2. August 1910.

487 e D. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Pflaumen-Verpachtung.

Sonnabend, den 6. August d. J., abends ½8 Uhr sollen im Gasthof Boberfen die Pflaumen der Gemeinde **Boberfen** an das Meistgebot verpachtet werden.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Gröbel.

Freitag, den 5. August von mittags 1 Uhr ab kommt rohes und gekochtes **Rindfleisch** zum Preise von 30 Pf. pro ½ kg zum Verkauf. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 4. August 1910.

—* **Ein Unfall** trug sich heute vormittag in der 9. Stunde kurz vor der Elbbrücke auf der Röderauer Seite zu. Vor einem herannahenden Zuge wurde das Pferd eines der Oberförsterei Kleinträbnitz gehörigen Geschirres scheu. Das Tier wendete hierbei sehr scharf, sodaß die Deichsel zerbrach und der Kutscher die Gewalt über das Pferd verlor. Die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und einer an der rechten Stirnseite und an den Händen verletzt. Der Verletzte blutete zwar heftig, doch dürfte er nur Hautabschürfungen davongetragen haben. Am Wagen war außer der Deichsel auch ein Rad zerbrochen.

—* Als heute vormittag Artillerie vom Göhlifer Exerzierplatze zurückkehrte, erregte das voranreitende Musikkorps die Aufmerksamkeit eines Knaben so sehr, daß dieser, nicht auf den Weg achtend, einem Radfahrer mit ziemlicher Gewalt **ins Rad lief** und hierbei eine Verletzung am Auge erlitt.

—* Das von der Sanitätskolonne Riesa für nächsten Sonntag auf dem Schützenplatz geplante große **Sommerfest** verspricht für alle Teilnehmer sehr unterhaltend zu werden. „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen," ist der Grundsatz gewesen, nach dem die Festleitung die Veranstaltung ausgestattet hat. Es wird ein großes Vogelschießen veranstaltet werden, in einem Panorama wird sich jung und alt an viel Sehenswertem erfreuen können und ein Kasperl-Theater und ein Karussell wird unseren Kleinen Belustigung bringen. Natürlich fehlt es auch nicht an einer Radbude, Würstchenbude, Aalbude usw. Außerdem finden noch Konzert und Ball, sowie der Aufstieg eines Zeppelin-Luftschiffes und abends große Illumination statt. Der Besuch der Veranstaltung wird also lohnend sein, ganz abgesehen davon, daß er schon wegen des gemeinnützigen Wirkens der Sanitätskolonne einem jeden warm zu empfehlen ist.

—* Lobenswert zur Durchführung gelangten auch gestern abend im **Zirkus Maine** die verschiedenen Dressur- und Varieteenummern, die von dem zahlreich erschienenen Publikum beifällig aufgenommen wurden. Das Hauptinteresse nahmen natürlich die Ringkämpfe in Anspruch. Angekündigt waren der Entscheidungskampf zwischen dem Zirkusathleten Herrn Leporge und Herrn Hofmann von hier, sowie ein weiterer Kampf mit Herrn P. Ihle aus Wurzen. Zur Entscheidung Leporge-Hofmann kam es aber zum Bedauern der Direktion und des Publikums nicht, da Herr Hofmann nicht erschienen war. Dafür meldete sich Herr Walter Friedemann, Meisterschaftsringer von Mitteldeutschland, welcher auch sofort vom Zirkusathleten angenommen wurde. Dieser Kampf endete nach fünf Minuten unentschieden. Ebenso war es mit dem zweiten Gang Leporge-Ihle. Beide Kämpfe sollen nun heute abend bis zur Entscheidung durchgeführt werden. Die heutige Vorstellung ist zugleich Dank- und Abschiedsvorstellung, in der außer einem vollständig neuen Programm auch ein großes Amateur-Konkurrenz-Reiten geboten werden soll. Man beachte das betr. Inserat.

—* Wie wir bereits gestern mitteilten, wird am kommenden Sonntag auf der Elbe zwischen Moritz und Riesa vom hiesigen Ruderklub eine **interne Ruderregatta** veranstaltet werden. Der Veranstaltung liegt folgendes Programm zugrunde: Start 2 Uhr 30 Min. I. **Einer.** Preis: Erinnerungsgabe, bestehend in einem Bild Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen. Es starten drei Boote. II. **Doppelzweier mit Steuermann.** Preis: Ehrenpreis, gegeben von Herrn Mühlenbesitzer Rob. Schönherr, Riesa. Es starten drei Boote. III. **Einer mit Steuermann.** Preis: Erinnerungsgaben für die Sieger je einen silbernen Kalenderständer. Es starten zwei Boote. IV. **Trostrennen** zu II. Preis: Erinnerungsgaben für die Sieger je ein Bierseidel mit Klubflagge und Widmung. Es starten drei Boote. Man darf wohl annehmen, daß diesem friedlichen sportlichen Wettkampfe vom Publikum reges Interesse entgegengebracht werden wird.

— „**Sind Landsleute da?**" — so fragte Se. Maj. der König, wie man aus Oberammergau schreibt, bei der Verabschiedung nach dem kürzlich erfolgten Besuche des Passionsspiels. Als dann aus der dichtgescharten Menge ein „Jawohl, Majestät!" ertönte, da erwiderte der König: „Das ist schön!" und reichte dem Sprecher die Hand. König Friedrich August hat sich die Sympathien der Oberammergauer in vollem Maße erworben, und zwar sowohl durch die Schlichtheit und Natürlichkeit seines Auftretens wie auch durch die Art und Weise, wie er sich seinen Kindern widmet. Die große Aufmerksamkeit, die das internationale Publikum von Oberammergau dem Träger der Wettiner Krone widmete, hatte ihren Grund besonders aber auch noch in dem Verhalten des Monarchen in der Enzyklika-Affäre. Was der König tat, wird hoch eingeschätzt, und zwar unter ausdrücklicher Würdigung der großen Schwierigkeit der Lage, in der sich König Friedrich August als katholischer Souverän befand. „Du, der hat Courage, dös hat a unser Pfarra g'sagt!" — dieses Wort eines biederen Hochländers aus den bayrischen Bergen dürfte wert sein, hier weitergetragen zu werden.

— An die **Sachverständigen des Obst- und Gartenbaues** richtet der nunmehrige Leiter der „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau" Herr Martin Lindner, Dresden-A., Grunaer Straße 18, eine sehr berechtigte Bitte um freiwillige Mitarbeiterschaft an dem Organe des Landesobstbauvereins. Es heißt da: „Ein solches Organ ist ein wirksames Mittel zur Hebung des Obst- und Gartenbaues: Anfänger können sich darin Rat und Auskunft holen, Eingeweihte fortbilden. Gegenseitiger Gedankenaustausch, Mitteilung von Erfahrungen aus dem praktischen Leben veranlassen, in einer Zeitschrift vereinigt, den Fortschritt im wirtschaftlichen Leben. Hierbei sollte nicht ausschließlich der Gedanke leiten, den Lesern Neuigkeiten bieten zu wollen, eine Sache, die in Berufskreisen zum Nachteil des Obst- und Gartenbaues nur zu sehr gepflegt wird, als vielmehr, daß das Erprobte weitesten Kreisen bekannt gegeben wird. Alle Praxis bedarf aber einer theoretischen Grundlage, denn nur dann kann mit Sicherheit gearbeitet werden. Deshalb werden auch die Vertreter der Wissenschaft um ihre Mitarbeit gebeten. Der Landes-Obstbauverein und der Verlag werden es an sich nicht fehlen lassen, die Zeitschrift in der ihr würdigen Weise auszustatten".

—* In Nr. 8 der Zeitschrift für Obst- und Gartenbau veröffentlicht der Vorstand des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen einen Bericht über die Obsternteaussichten im Königreich Sachsen für das Jahr 1910, in welchem es zum Schlusse heißt: „Aus der Zusammenstellung der Berichte ergibt sich die Ernte für Aepfel als gut, für Birnen als mittel bis gering, für Pflaumen als gering, für Reineclauden als gering, für Süßkirschen als mittel bis gering, für Sauerkirschen als gut bis mittel, für Pfirsiche als gut, für Aprikosen als mittel, für Weintrauben, Quitten, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, Brombeeren und Preißelbeeren als gut, für Heidelbeeren als sehr gut und für Walnüsse und Haselnüsse als mittel. Die Gesamtobsternte ist somit als eine sehr gute Mittelernte zu bezeichnen. Die Ernteaussichten entsprechen in diesem Jahre nicht dem Blütenreichtum der Bäume. Nach den Berichten ist ganz allgemein die Beobachtung gemacht worden, daß die Bäume nach einem verhältnismäßig milden Winter und während der warmen Tage im März ungewöhnlich früh zu treiben begannen, dann kam ein naßkalter April und die Blüte blieb dicht vor ihrer Entfaltung sitzen. Spätblühende Aepfelsorten haben durchgehend eine gute Blütezeit gehabt und infolgedessen auch gut angesetzt; überhaupt hatten die Aepfel gut angesetzt, doch wurde der Ansatz durch die Trockenheit zu Ende Mai und Anfang Juni stark vermindert. Beschädigungen durch Spätfröste sind in diesem Jahre häufiger vorgekommen wie sonst; wir werden besonders die Nacht vom 20. zum 21. Juni nicht vergessen können, wo ein ziemlich starker Frost in den Bezirken der Obstbauvereine Meißen, Kamenz und Weinböhla bedeutende Schäden an Kartoffeln, Bohnen und jungen Baumtrieben anrichtete. Ueber sehr starkes Auftreten der Blutlaus wird auch geklagt. Im allgemeinen ist die Witterung der Entwickelung der Obstkulturen günstig gewesen, weniger als sonst kommen Schädlinge und Krankheiten vor, nur der viele Regen während der Beeren- und Kirschenernte hat viel Schaden gemacht; der Rest der Erdbeerernte ist an den Pflanzungen verfault, die wenigen Kirschen sind gesprungen und für den Verkauf nicht tauglich, und auch Stachel- und Johannisbeeren haben sehr gelitten. Der Regen ist für die spätreifenden Obstarten von großem Vorteil, und so wollen wir noch eine gute Aepfelernte, die voraussichtlich zu recht lohnenden Preisen abgesetzt werden kann, erhoffen."

—* Wandern! Wer möchte jetzt in schöner Sommerszeit nicht hinaus in weite Ferne, um Flur und Wald zu durchstreifen, um aufzuatmen in der Natur? Und doch können die Wenigsten fort, die Arbeit, der Beruf läßt's nicht zu. Hier gibt's Ersatz. „**Geht schwimmen!**" Einmal hält der Schwimmer sich immer in staubfreier Luft auf, dann kräftigt er durch die regelmäßigen Schwimmübungen seine Lungen und überdies wirkt ein Bad im Fluß in dieser Jahreszeit überaus erfrischend. Der hiesige Schwimmklub „Otter" Riesa von 1908 veranstaltet, wie auch andere Schwimmvereine, regelmäßige Schwimmfahrten. Am vergangenen Sonntag schwammen Mitglieder dieses Klubs von der Dampfmühle Gröbel bis zum hiesigen Elb-

Stadtpark. Das Abonnements-Konzert findet heute nicht statt.

bad und zwar legten sie die reichlich 5 Kilometer betragende Strecke in 46 Minuten zurück. Nach nächsten Sonntag veranstaltet der Schwimmklub „Otter" eine Schwimmfahrt. Diese beginnt in Räuchritz und hat dasselbe Ziel.

—* Vom Reichs-Postamt ist die Herstellung von Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen mit anhängender Zahlkarte geplant. Einstweilen wird seitens der Postanstalten darüber hinweggesehen werden, wenn das Publikum bei Benutzung der neuen Formulare zu Nachnahmekarten und Nachnahmepaketadressen mit anhängender Postanweisung abweichend von der Vorschrift die Zahlkarte nicht auf die Vorderseite der Postanweisung klebt, diese Formulare vielmehr ohne die anhängende Postanweisung verwendet und die Zahlkarte also mittels der Klebeleiste usw. in der üblichen Weise auf der Rückseite der Nachnahmekarte oder Paketadresse befestigt.

— In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft, wurde die Semesterbilanz vorgelegt. Dieselbe weist, wie man uns mitteilt, bei einer erheblichen Vergrößerung der Umsätze, nämlich 3820 Millionen Mark gegenüber 7043 Millionen Mark im ganzen Vorjahr, wiederum sehr günstige Gewinnziffern auf, sodaß bei normalem Verlauf des zweiten Semesters auf ein gleich günstiges Resultat wie in den letzten Jahren zu rechnen sein dürfte.

— Das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen, das in Sachsen nach einem Gesetz von 1870 bis jetzt untersagt war, dürfte in einiger Zeit in der Mehrzahl der Orte wohl gestattet werden. Die Ministerien des Kultus und des Innern haben nämlich soeben eine Verordnung erlassen, wonach die Schließung der Schaufenster unterbleiben kann, soweit dies durch Ortsstatut nach Gehör der Handels- und Gewerbekammer und der kirchlichen Behörden für zulässig erklärt worden ist.

— Es dürfte eine wenig bekannte Tatsache sein, daß es für die Konservierung der Speisefische nicht gleichgültig ist, ob man dieselben, wie so vielfach geschieht, außer Wasser einfach ersticken läßt, oder ob man ihnen durch einen Schlag auf den Kopf das Gehirn zertrümmert. Dennoch beeinflussen diese beiden der gebräuchlichsten Todesarten die Haltbarkeit der Fische nicht unwesentlich insofern, als erstickte Fische früher und schneller in Fäulnis übergehen als abgeschlachtete. Hier wie überall ist die Vermeidung der Tierquälerei auch im menschlichen Interesse geboten.

—§§ Der Oberbürgermeister Keil in Zwickau hatte im Mai d. J. in einer Sitzung der Ersten Kammer der Ständeversammlung eine Reihe von Uebelständen in alkoholfreien Schankwirtschaften, die von mehreren Privatdetektivs in Zwickau festgestellt worden waren, zur Sprache gebracht und die Regierung auf das schädliche Treiben in diesen „alkoholfreien" Schankwirtschaften aufmerksam gemacht. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern sind in allen Teilen des Landes Erörterungen angestellt worden, die sehr üble Zustände ans Licht geführt haben. In Zwickau haben beispielsweise die Erörterungen zu dem Ergebnis geführt, daß von den in Betracht kommenden Wirtschaftsinhabern vier das Schankgewerbe aufgegeben haben, drei anderen aber die Schankerlaubnis entzogen worden ist. Die raffinierten Inhaber solcher Betriebe bemühten sich ängstlich, den Schein eines anständigen Restaurationsbetriebes zu wahren; andere aber scheuten sich durchaus nicht, ihre Gäste von möglichst gefälligen Damen ungeniert bedienen zu lassen. Gelegentlich unvermutete Revisionen brachten auch meist den Beweis dafür, daß es in diesen Restaurants auf den Ausschank alkoholfreier Getränke am allerwenigsten abgesehen ist. Glücklicherweise haben sich in neuerer Zeit diese Art Restaurationsbetriebe seitens der Behörden im ganzen Lande besonderer Aufmerksamkeit zu erfreuen und die Allgemeinheit ist dabei nicht weniger interessiert, als das anständige Wirtegewerbe, wenn es sich darum handelt, einen offensichtlichen Krebsschaden unserer Zeit zu bekämpfen. Infolgedessen hat das Königlich Sächsische Ministerium des Innern an die Amtshauptmannschaften des Landes eine Verordnung erlassen, in welcher die Behörden angewiesen werden, den zahlreichen Ausschankstellen und Restaurants für alkoholfreie Getränke ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und den dort zutage tretenden Mißständen energisch entgegenzutreten. Die längere Beobachtung der alkoholfreien Wirtschaften durch behördliche Organe hat auch ergeben, daß in zahlreichen alkoholfreien Ausschankstellen auch alkoholhaltige Getränke, und zwar Wein und Spirituosen, verschänkt worden sind. Einen weiteren Schritt zur Unterdrückung der alkoholfreien Restaurants bezw. Animierkneipen hat die Königliche Eisenbahndirektion in Berlin insofern unternommen, als sie den Eisenbahnzeitungen, die in den Vororten gratis an die nach Berlin fahrenden Passagiere verteilt werden, aufgegeben hat, Geschäftsanzeigen und Empfehlungen von Gastwirtschaften, die sich keines guten Rufes erfreuen und in denen Damenbedienung besteht, nicht aufzunehmen. Die zahlreich bekannt gewordenen Fälle schamloser Ausbeutung von Gästen in derartigen Lokalen haben endlich auch weiteren Kreisen die Augen darüber geöffnet, was der eigentliche Charakter vieler alkoholfreier Wirtschaften ist. In Dresden gelang es kürzlich der Polizei, einen solchen „alkoholfreien" Schankbetrieb gründlich aufzudecken. Nach 1 Uhr nachts verlangte die Polizei die Oeffnung eines solchen Restaurants. Türen und Fenster waren dicht verschlossen, so daß kein Lichtschimmer nach außen fallen konnte. Als die Polizei den Schankraum betrat, fanden sie noch zahlreiche Gäste beim Wein. Die bedienenden „Damen" hatten sich schleunigst in Kleiderschränken versteckt und versuchten durch ein Fenster zu entkommen.

— Im Königreich Sachsen betrugen die Summen der Schenkungen und Stiftungen im zweiten Vierteljahr 1910, soweit sie zur Kenntnis gekommen sind: 1. für die Kirche 46 700 Mark, 2. für christliche Liebeswerke 85 510 Mark, und zwar a) für innere Mission 16 600 Mark, b) für die Gustav Adolf-Stiftung 17 010 Mark und c) für den Evangelischen Bund 1000 Mark, 3. für die Schule 48 [illegible], 4. für das allgemeine Volkswohl 1 197 770 Mark, und 5. für sonstige Zwecke 44 360 Mark, so daß insgesamt an Stiftungen und Schenkungen im zweiten Vierteljahr 1 379 190 Mark eingingen.

—* Mit Rücksicht auf die verschiedenen Meldungen, daß eine weitere Preis-Steigerung der Zündhölzer beabsichtigt sei, nahm der Vorstand des Vereins Deutscher Zündholzfabrikanten in einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Versammlung zu der Frage Stellung und faßte dabei folgenden Beschluß: „Gegenüber den durch die Presse gehenden Mitteilungen, daß die deutschen Zündholzfabrikanten neuerdings beschlossen haben, den Preis für Zündhölzer noch um 10 Pfg. für das Paket zu erhöhen, erklärt der Vorstand des Vereins Deutscher Zündholzfabrikanten, der die gesamte Industrie umfaßt, daß niemals eine größere Erhöhung als zwei Pfennig für das Paket normaler Schwedenzündhölzer beschlossen worden ist, weder früher, noch jetzt, noch für eine absehbare Zukunft. Auch diese bescheidene, durch die gegenwärtige allgemeine Einschränkung der Produktion, auf ein Drittel der sonst normalen, unbedingt nötige und vollauf berechtigte Erhöhung hat bis jetzt nur in einem ganz geringen Umfange durchgeführt werden können. Wenn nun angesichts der Steuer von 15 Pfg., also in Höhe von 200 Proz. des Nettopreises, der Zwischenhandel bei einem dreifachen Grundpreis durchaus berechtigterweise den frühern Normalpreis von 10 Pfg. auf 30 Pfg. erhöht, so erscheint das völlig richtig. Jedenfalls aber denkt weder Fabrikant noch Handel daran, diesen Detailpreis jetzt oder in absehbarer Zukunft zu erhöhen. Man wolle doch den Groll gegen das Gesetz nicht auf die Schultern der ohnedies in schwerste Bedrängnis geratenen Industrie abwälzen, und die wohlwollende Presse wolle Angriffe nicht aufnehmen, ohne gleichzeitig den berufenen Vertreter der angegriffenen Industrie Gelegenheit zu einer Aufklärung zu geben. Durch solche, teilweise aus Unkenntnis, teilweise aber auch in feindseliger Absicht erfolgenden Angriffe wird immer wieder der Verbrauch zurückgedrängt, und nicht bloß die Fabrikanten, sondern auch die ebenso schwer betroffenen Arbeiter müssen weiter unter den Folgen des Gesetzes in allerschwerster Weise leiden."

Großenhain. Die 40 Jahre alte, vielfach vorbestrafte Arbeiterin Eichler aus Mittel-Ebersbach, die sich vorher hier und in Riesa zeitweilig aufgehalten hatte und wegen Rückfalldiebstahls im Gerichtsgefängnis in Ruhland untergebracht war, ist von dort entwichen. Die Eichler dürfte sich jedenfalls wieder in der hiesigen Gegend umhertreiben.

Großenhain. An den Folgen der Verletzungen, die er sich beim Sturze vom Rade zugezogen hat, starb gestern im Krankenhause der 23jährige Eisenformer Sch. aus dem nahen Müldig. Vorige Woche kam Sch. in schneller Fahrt die Dresdnerstr. in Müldig dahergesaust und stieß an der Ecke der Dörnestraße mit einem anderen Radfahrer zusammen, wobei beide zu Fall kamen. Sch. stieß sich dabei die Lenkstange an den Hals und zog sich schwere Verletzungen am Kehlkopfe zu, die jetzt eine Operation notwendig machten. Der Verletzte konnte sich nach dem Unfall noch selbst nach Hause begeben, konnte aber kaum noch sprechen. Gestern früh ist er nun an den erlittenen Verletzungen gestorben. Der unglückliche junge Mann wollte in nächster Zeit seine Hochzeit feiern. Anstatt zur Hochzeit, folgen nun die trauernde Braut und die tiefbetrübten Eltern der Bahre des Bräutigams und Sohnes auf dem Wege zum Friedhof. Eine ernste Mahnung richtet aber der Vorfall an alle Radfahrer, bei ihren Fahrten mit dem Rade das nötige Maß zu halten und nicht wild darauf loszufahren.

Ostrau i. S. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Sonnabend nachmittag. Der Rottenarbeiter der Kgl. Staatseisenbahn Münch aus dem benachbarten Wutzschwitz war bei der Gleisreparatur in der Nähe der Station Großbauchlitz damit beschäftigt, Hacken und sonstiges Handwerkszeug wegzuräumen. Er hatte dabei ganz übersehen, daß der Güterzug, der wegen einem Bau ein Stück auf dem linken Gleise fahren mußte, um diese Zeit heranbraust. Jedenfalls ist Münch mit dem auf den Schultern getragenen Handwerkszeug beim Ausweichen von der Maschine erfaßt und mit heftiger Wucht niedergerissen worden. Innerlich und am Kopfe verletzt wurde er aufgehoben, mit der Bahn nach Ostrau befördert und mittelst Siechkorbes nach seiner Wohnung gebracht.

Dresden. Eine botanische Merkwürdigkeit birgt der trotz seines geringen Umfanges von Naturfreunden gern aufgesuchte Herzogin-Garten in Dresden. Es ist dies eine Gruppe von Feigenbäumen (Ficus carica), die hinsichtlich ihrer Sehenswürdigkeit gewissermaßen ein Gegenstück zu dem im Pillnitzer Schloßgarten vorhandenen großen Kamelienstrauch darstellen. Ihr Stammbaum soll durch Herzog Albrecht (gestorben 1500) von einer nach dem Heiligen Lande unternommenen Wallfahrt hierher gebracht worden sein. Vor der Unbill des nordischen Winters finden die Bäume Schutz in einem mit Heizanlagen versehenen Bretterhause. Sie tragen reichen Früchteansatz. Ein Teil der im nächsten Monat reifenden Früchte wandert auf die königliche Tafel.

Dresden. Der Prozeß gegen die Hersteller unzüchtiger Films, der gestern im Unterrichtssaale des Polizeidirektionsgebäudes stattfand, erregte in weiten Kreisen nicht unberechtigtes Aufsehen. Der Fall steht in der deutschen Kriminalistik bisher einzig da. Der Hauptangeklagte war der Begründer der Filmverleihzentrale „Glückstern" auf der Prager Straße, der Kaufmann Otto Karl Albert Dederscheck. Neben diesem war weiter der Kaufmann Max Carl Kretzschmar am meisten beteiligt. Ferner waren angeklagt ein Photograph, einige Kaufleute, sowie Modellstehherinnen und Dienstpersonen, insgesamt 21 Personen. Die Anklage stützte sich auf Paragraph 184 des Reichsstrafgesetzbuchs, betreffend die Verbreitung unzüchtiger Schriften. Die polizeilichen Recherchen führte deshalb die politische Abteilung der Königlichen Polizeidirektion. Inkriminiert waren 18 Films, die im Dederscheckschen Geschäftslokal, zum größten Teil jedoch im Moritzburger Forst aufgenommen wurden. Die beteiligten Personen waren meist ohne Stellung; sie erhielten für ihre Tätigkeit 5—10 Mark pro Aufnahme. Die beanstandeten Handlungen reichen bis zum Jahre 1906 zurück. Auffällig ist, daß in dem beliebten Moritzburger Walde niemand hinter das unsittliche Treiben gelangt ist. Erst durch die Vorführung einiger derartiger Films, die in Extravorstellungen eines Kinematographen-Theaters in Pirna erfolgte, erhielt die Polizei Kenntnis und beschlagnahmte sofort die Films. An der Hand der im Film enthaltenen Photographien ermittelte sie die Teilnehmer. Das nach längerer Beratung um ¾10 Uhr abends durch den Gerichtsvorsitzenden Herrn Landgerichtsrat Dr. Kraner verkündete Urteil lautet gegen den Geschäftsführer Otto Carl Albert Dederscheck und den Kaufmann Max Carl Kretzschmar auf je 5 Monate Gefängnis, den Filmverleiher Paul Gelbert auf 200 Mk. Geldstrafe, den Photographengehilfen Wendler und den Kaufmann Eitelt auf je 80 Mark, die Lisbeth Andrä, Alma Witschas und das Stubenmädchen Theile auf je 70 Mark, die Meta Geipelt auf 50 Mark, die Geschäftsteilhaberin Johanne Margarete Wollner, die Kunterich und Heinemann je 30 Mark, die Müller, Tirschmann, Walli Andra, Elmrich und Pohle je 20 Mark. Die Arbeiterin Paul und der Kaufmann Bebhardt wurden freigesprochen. Gegen Hartmann und Glombeck wird das Verfahren abgetrennt und anderweiter Termin anberaumt. Die anstößigen Films sind einzuziehen.

Dresden. Wie von Schloß Weißenstein berichtet wird, unternahm der König am Montag und Dienstag bei schönstem Wetter eine Besteigung des Großglockners. Heute nachmittag traf der König wieder in Dresden ein. — Der Streik der Droschkenkutscher dürfte ergebnislos verlaufen, da die Dresdner Droschkenbesitzer beschlossen haben, an ihrem ablehnenden Standpunkte gegenüber den Forderungen der Droschkenkutscher festzuhalten. Trotz des Streiks befinden sich über 300 Droschken im Dienst und selbst am Vogelwiesensonntage machte sich ein Mangel an Fahrgelegenheit nicht bemerkbar. Den streikenden Droschkenkutschern ist anheimgegeben worden, soweit ihre Stellen noch offen sind, ihre Arbeit bis zum Donnerstag zu den bisherigen Bedingungen aufzunehmen. Dann sollen die noch nicht besetzten Plätze durch neue Kutscher besetzt werden. Nach den Feststellungen der Lohnlisten betrug der Durchschnittslohn der Dresdner Droschkenkutscher im Jahre 1908/09: 1190,90 Mark, und im Jahre 1909/10: 1180,70 Mark, ohne Nebeneinnahmen. — Auf der Jordanstraße lief vorgestern nachmittag ein zweijähriges Mädchen ihrem auf die Fahrbahn gefallenen Balle nach, geriet dabei hinter die Pferde eines langsam fahrenden Flaschenbierwagens und wurde überfahren. Das Kind dem das eine Rad über den Kopf hinweggegangen war und den Schädel zermalmt hatte, war sofort tot. Nach den Aussagen von Zeugen trifft den Geschirrführer keine Schuld.

Radeberg. Die Gasanstaltsverwaltung, die im letzten Jahre überaus rationell wirtschaftete, hat jetzt mehrere Erleichterungen im Gasbezuge geschaffen. So werden die Anschlüsse vom Rohrnetz bis zum Grundstücke kostenlos und die Weiterleitung im Grundstücke auf 10jährige Amortisation von der Gasanstalt hergestellt. Außerdem ist gegen Pauschalsumme gestattet worden, für Kochgaspreis eine Leuchtflamme im Wohnzimmer zu brennen.

Schandau. Ein Wolkenbruch in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz richtete besonders in Herrnskretschen arge Verwüstungen an.

Kamenz. Der im Seilerschen Granitsteinbruch in Flur Kamenz beschäftigt gewesene Steinarbeiter August Günther aus Wiesa wurde von einem größeren Steine, der aus dem Nachbarbruche von Glerisch bei einem Sprengschuß in den Zeilerschen Bruch geschleudert worden war, so schwer getroffen, daß ihm der rechte Arm zersplittert und die rechte Hüfte bedenklich verletzt wurde.

Königswartha. Bei dem starken Gewitter am Montag schlug der Blitz in den Gartensaal des Schlosses auf Rittergut Königswartha. Eine Dame, welche im Saal saß, kam mit dem Schrecken davon. Die Eigenart des Vorfalles besteht darin, daß am ganzen Gebäude von einem Blitzschlag nichts zu sehen ist außer drei kleinen Löchern in der Decke des Zimmers. Außerdem ist die auf dem Tisch befindliche Klingel demoliert.

Altmittweida. Hier goß eine Fabrikarbeiterin Petroleum in den Ofen, wobei mit lautem Knall der Kamin explodierte und das Mädchen sofort in hellen Flammen stand. Nur der Geistesgegenwart ihrer jüngeren Schwester ist es zu danken, daß sie nicht bei lebendigem Leibe verbrannte. Die Schwester hatte die Flammen erstickt.

Oberlungwitz. Dem hier wohnhaften Ziegeleibesitzer Jäger ist vorgestern früh ein mit etwa 20 Zentnern Heu beladener Leiterwagen in Brand gesteckt und ihm hierdurch ein Schaden von ungefähr 300 M. zugefügt worden. Die Tat scheint aus Rachsucht verübt worden zu sein, da Jäger am abend zuvor zwei ihm unbekannte Strolche, die auf dem betr. Wagen nächtigen wollten, verjagt hatte.

Oberlungwitz. Erheblich verletzt wurde ein Radfahrer namens Gabler aus Chemnitz, der auf der Heimfahrt von einem scharf vorüberfahrenden Automobil gestreift und herabgeschleudert wurde, wobei er mit dem Kopf an einen elektrischen Leitungsmast stürzte. Man befürchtet, daß der Verletzte auch eine bedenkliche Gehirnerschütterung erlitt. Die Insassen des Autos hatten sich nicht im geringsten um den Verletzten gekümmert.

Radewitsch. Während der achtjährige Sohn des Arbeiters Ebert aus Schönheide seinem in einer hier gelegenen Sandgrube arbeitenden Vater das Mittagessen brachte, wurde das bedauernswerte Kind von einer plötzlich niedergehenden Sandwand verschüttet. Trotzdem das Kind sofort befreit wurde, hat es doch lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Cunnersdorf bei Buchholz. Hier wurde vorgestern abend der Maurer Pilz verhaftet. Er hat seine Ehefrau fortgesetzt durch Schläge so mißhandelt, daß sie schließlich im Krankenhause ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Leipzig. Die Mückenplage, von der Leipzig trotz aller angewendeten Mittel immer aufs neue heimgesucht wird, ist in diesen gewitterschwülen Tagen schier unerträglich. Ganz besonders konnte man das am Sonntag empfinden. Im Rosental tummelte sich die lästige Insektenbrut im Walde und auf der Wiese in einer Weise, die den Spaziergängern jegliche Freude nahm. Wohin man auch seine Schritte wendete, man wurde von den Stechtieren in unheimlicher Weise verfolgt. Rettete man sich in ein Erholungs-Etablissement und wollte im Freien sitzen, so war's dieselbe Plage. Nur wer fortgesetzt rauchte, blieb von den Mücken verschont. Am meisten litten die Damen und die Kinder unter der Mückenplage. Aber nicht nur in den Wäldern und in der näheren Umgebung Leipzigs wurde sie empfunden, die Tiere drangen massenhaft bis zur Promenade vor und auch da wurden sie in Café- und Restaurationsgärten jedem Besucher zur Last. Die drückende Schwüle vor und nach dem Gewitterregen am Sonntag mittag mag das vielseitige Auftreten der Mückenbrut heraufbeschworen haben, jedenfalls vereitelte die Leipziger Mückenplage am Sonntag wieder einmal Spaziergängern und Ausflüglern jeglichen Genuß.

Leipzig. Im Dorfe Cursdorf bei Schkeuditz wurden während eines Gewitters fünf Menschen vom Blitz getroffen. Ein junger Mann im Alter von 18 Jahren war sofort tot. Vier Schulknaben wurden schwer verletzt.

Vermischtes.

Ein „Vogelwiesenfeuerwerk" vor Paris vor 40 Jahren. Vor 40 Jahren gab es wegen des deutsch-französischen Krieges in Dresden keine Vogelwiese. Aber eine Art „Vogelwiesenfeuerwerk" haben die sächsischen Truppen vor Paris mehrfach gehabt. Anfang Oktober lagen die sächsischen Pioniere in Montfreneil vor Paris. Schon am Tage ihrer Ankunft dort mußten trotz großer Ermüdung der Truppen durch den Marsch Schützengräben ausgeworfen werden. Abends nach 9 Uhr wurden dabei die sächsischen Truppen zum ersten Male von einem elektrischen Scheinwerfer von Paris aus beleuchtet, der unseren Soldaten etwas so neues und unbekanntes war, daß sie gar nicht wußten, was es war und ihn für eine Laterna magica hielten. Am 11 Uhr stieg von Paris ein prächtiges Leuchtkugelbukett auf; die Franzosen hofften offenbar, so unsere Soldaten eher zu bemerken. Die aber warfen sich jedesmal zu Boden, so daß die Franzosen sie nicht sehen konnten. Das lange Zeit fortdauernde Leuchtkugel-Feuerwerk machte den Soldaten viel Spaß. Die Leuchtkugelbündel stiegen auch noch auf, als die Truppen lange in das Quartier eingerückt waren. Der Spaßmacher des Bataillons, der „dicke Krause", meinte, das stimme ihn ganz wehmütig, da es ihn an das schöne Feuerwerk am Freitag auf der Dresdner Vogelwiese erinnere. Es sei doch zu ärgerlich, daß er heuer nicht hätte auf der Vogelwiese sein können. Ein Freiwilliger erwiderte: „Seien Sie nur froh, daß Sie hier wenigstens Leuchtkugeln zu sehen bekommen, denn in Dresden hat's dieses Jahr gar keine Vogelwiese gegeben." „Ach richtig," erwiderte Krause, „wissen Sie auch warum?" „Wegen des Krieges," sagte der Freiwillige. „I Gott bewahre," meinte Krause ernsthaft, „weil Sie nicht in Dresden waren." Alle brachen in ein lautes Gelächter aus. So scherzten unsere Sachsen in ernster Zeit vor Paris und hatten dort vor 40 Jahren ein „Vogelwiesenfeuerwerk".

Oberleutnant Stelling über die Fahrt nach München. Der Führer des Luftschiffes „Parseval VI" und das Personal haben schwere Tage hinter sich. Seit Sonnabend hatten sie nur in Bayreuth etwas rasten können. Die Fahrt war, wie Oberleutnant Stelling einem Vertreter der „M. N. N." mitteilte, besonders in ihrem ersten Teil voll erhabener Eindrücke und das schon halb im Schlaf liegende Leipzig mit seinem Völkerschlachtdenkmal habe einen wundervollen Anblick geboten. Das Pech bei Lobstädt sei zwar sehr geringfügig, aber immerhin ärgerlich gewesen. Die Fahrt bis zur bayrischen Grenze war für die Luftschiffer die ruhigste, aber dann hatte man schon mit Gegenwind zu kämpfen und schließlich verlor man, da niemand von den Balloninsassen die Gegend kannte, über dem Frankenwald die Orientierung. Die gegen Mittag einsetzenden Gewitter waren sehr gefährlich für die Luftschiffer und deshalb hat man die Notlandung bei Goldkronach gemacht. Die Fahrt Bayreuth—Schwandorf ist sehr flott vonstatten gegangen. Dann aber hatten die Luftschiffer mit den widrigsten Winden zu kämpfen. Fast wären sie beim Passieren der Donau in den Fluß gesunken. Hinter Regensburg aber setzten ganz gefährliche vertikale Luftströmungen ein, die dann schließlich die Hauptursache zur Landung bei Köfering wurden. „So schön und ereignisvoll die Fahrt war," schloß Oberleutnant Stelling, „wir waren im Herzen froh, als wir die Frauentürme in der Ferne sahen."

Das Duell im Bergwerk. Eine schreckliche Entdeckung von weittragenster Bedeutung wurde kürzlich, wie der „Inf." aus Newyork geschrieben wird, in dem amerikanischen Kohlenfeld gemacht, das sich von Pensylvanien bis Alabama erstreckt und den Namen „Apalachisches Kohlenfeld" führt. Die Grube 18 A, welche in den achtziger und den neunziger Jahren zu den ergebnisreichsten des Gebietes gehörte und mit ihren zahllosen Schächten ca. 12000 Quadratkilometer umspannte, wird seit fast zwei Dezennien nicht mehr abgebaut, da infolge einer ungeheuren Gasexplosion alle unterirdischen Gänge zerstört wurden und man es nicht mehr der Mühe wert hielt, die erforderlichen Kosten aufzubringen, um die Restaurationsarbeiten durchzuführen. Die Explosion war damals in der Nacht, und zwar zwischen der dritten und vierten Stunde erfolgt. Da um diese Zeit keine Knappen in dem Bergwerk zu tun hatten, nahm man an, daß kein Menschenleben verunglückt sei und unterließ daher auch jegliche Nachforschung. Durch Kohlendiebe, welche mit Vorliebe verlassene Schächte aufsuchen, wurde nun kürzlich bekannt, daß man damals mit dieser Annahme fehl gegangen war. Nach ihren Berichten sollten mehrere Skelette unten liegen, zu denen man leicht gelangen könne, da einzelne Partien des Gesteins inzwischen durch Wasser vollständig unterwaschen worden sind. Auf diese Angaben hin, denen man zunächst recht skeptisch gegenüberstand, wurde eine Durchsuchung des Bergwerkes angeordnet, die ein ganz überraschendes Resultat ergab. Man fand nämlich an zwei räumlich von einander nicht weit entfernten Stellen Leichen, und zwar zwei und vier. Neben den zwei ersten Skeletten lagen zwei englische Pistolen, in der Nähe der vier anderen ein Instrumentenkasten, der noch sehr gut erhalten war, und verschiedene andere Utensilien, die bei einem Pistolenduell unerläßlich sind. Da die Kleidungsstücke vollständig verschwunden sind, ist bis jetzt kein Anhaltspunkt gegeben, um die Identität der Personen feststellen zu können. Die Duellanten selbst müssen nach Ansicht der Sachverständigen verbrannt sein, da sich an den Knochen Brandspuren feststellen lassen. Die anderen dürften erstickt oder dem Hungertod anheim gefallen sein. Auf letztere Wahrscheinlichkeit deutet eine Talgkerze hin, die zum Teil aufgegessen worden sein dürfte. Nun ist auch die seinerzeit erfolgte Explosion erklärt, über die man nach dem Unfall verschiedener Ansicht war. Die Gesellschaft, der die betreffende Grube gehört, setzt die Nachforschung nach der Persönlichkeit der Duellanten mit Eifer fort, da sie beabsichtigt, an die Angehörigen mit Schadenersatzansprüchen heranzutreten. Die Leichen wurden, nachdem sie von den Sachverständigen in Augenschein genommen worden waren, auf einem in der Nähe befindlichen kleinen Kirchhof beerdigt.

Soll der Bergsteiger Alkohol trinken? Der bekannte Alpinist Dr. Schnyder hat bei einer großen Anzahl erfahrener Bergsteiger und Bergführer eine Rundfrage angestellt, um die Erfahrungen zu sammeln, die in der Hochtouristik mit dem Genuß von alkoholischen Getränken gemacht worden sind. Es sind nicht weniger als 478 Antworten eingelaufen, deren Aussagen, sorgsam gegeneinander abgewogen, folgendes Endergebnis haben: Am Tage vor einem Aufstieg und unmittelbar vor Antritt des Marsches dürfen keine Spirituosen getrunken werden. So lange noch schwere Hindernisse zu überwinden sind, ist Alkohol zu vermeiden. Nur in Augenblicken der Erschöpfung, wenn es darauf ankommt, auf kurze Zeit die Kräfte zu beleben, also am Schlusse des Aufstieges, können Spirituosen gute Dienste leisten. Auch gegen Bergkrankheit und bei Unfällen ist der Alkohol nützlich. Beim Abstieg, wenn besondere Schwierigkeiten nicht bevorstehen, können Spirituosen die Arbeit erleichtern und ihr fast automatischen Charakter geben. Auf der Rast mag er den Mut beleben, man darf aber nicht vergessen, welchen ungünstigen Einfluß er auf die Körpertemperatur ausübt. Von den eingegangenen Antworten äußern sich 44 Prozent gegen den Alkohol, 39 Prozent enthalten Vorbehalte und nur 17 Prozent sprechen sich unzweideutig für die Benutzung von Alkohol aus.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. August 1910.

* **Berlin.** In der Joachimstraße 22 hat heute nacht der in einer Kolonialwarenhandlung angestellte Verkäufer Andrä sich und seine Geliebte, die angeblich verheiratete Lina Kirstädter, durch Revolverschüsse zu töten versucht. Beide wurden schwer verletzt. — Heute früh 4 Uhr ging über Berlin ein heftiges Gewitter nieder, das wiederum erheblichen Schaden anrichtete. Der Bahnverkehr, namentlich auf dem Anhalter Bahnhofe, hat mannigfache Störungen erlitten. — **Koburg.** Ueber das südliche Thüringen gingen in der Nacht schwere Gewitter nieder. Auf der Strecke Wutha—Ruhla mußte der Verkehr eingestellt werden. — **Warschau.** In der Kreisstadt Wislawsk in Posen wurde gestern der Polizeimeister, während einer Theatervorstellung erschossen. Der Täter entkam. — Durch eine Celluloidexplosion geriet ein Haus in Brand, wodurch sieben Personen ums Leben kamen. Zwei Kinder wurden tödlich verletzt.

* **Berlin.** Als Anstifter des Ueberfalles auf den Küster Kösener in Friedenau wurde auf der Insel Rügen der Tischler Karl Mohr verhaftet. Er soll auch der Urheber des Doppelmordes bei Saßnitz sein, der am 29. September 1909 auf dem Wege nach Stubbenkammer an dem Pastor Vermehren und dessen Gattin verübt worden war. Es ist festgestellt, daß Mohr sich an dem Tage des Raubmordes in Saßnitz aufhielt und daß er kurz nach dem Verbrechen verschwand. Mohr kommt auch als Täter bei dem Raubmordversuch im Berliner Postamte 60 in Frage, der am 8. Dezember an dem Postassistenten Ebel ausgeführt wurde. — **Bern.** In der Schweiz ist infolge Wettersturzes in mehreren Gebirgslagen wieder Schnee gefallen. Zahlreiche Bergpartien wurden durch das schlechte Wetter in den Schutzhütten zurückgehalten. In den Greizer Alpen stürzte ein junger Berner Kaufmann beim Edelweißsuchen 150 Meter ab, sodaß er mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Ein Herr aus Bern wurde mit Frau und 2 Kindern in die Tiefe gerissen. Die Frau und ein Kind wurden schwer, der Mann und das andere Kind leicht verletzt.

)(**Hamburg.** Der Streik auf den Hamburger Schiffswerften umfaßt etwa 7- bis 8000 Arbeiter. Die Arbeiter der kleinen Reparaturwerften werden dem Ausstande nicht beitreten (s. Deutsches Reich).

)(**München.** Der König von Sachsen ist mit seinen sämtlichen Kindern von Windisch-Matrei kommend um 6½ Uhr hier eingetroffen und ist um 7,40 Uhr weitergereist.

)(**München.** Auf der Strecke München—Buchloe ist gestern zwischen den Stationen Aitrang und Günzach durch einen Wolkenbruch eine Unterspülung des Bahndammes eingetreten. Der auf der Strecke verkehrende D-Zug mußte nach München zurückkehren und über Memmingen und Buchloe geführt werden.

)(**Schwäbisch-Gmünd.** Ein furchtbarer Wolkenbruch ging in der Nacht über die hiesige Gegend nieder. Die Rems ist stark gestiegen, so daß die Gefahr außerordentlich groß ist. An einzelnen Stellen steht das Wasser zwei Meter hoch, was die Rettungsarbeiten äußerst erschwert. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

)(**Duisburg.** Gestern abend gegen 8 Uhr explodierte auf den Rheinischen Stahlwerken unter heftiger Detonation ein Hochofen. Zwei Arbeiter erlitten Verletzungen.

)(**Wien.** Wie die „P. K." meldet, hat der japanische Botschafter gestern dem Ministerium des Aeußeren eine Note überreicht, in welcher der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gekündigt wird. Zugleich erklärt sich die japanische Regierung darin bereit, mit der österreich-ungarischen Regierung in Verhandlungen betr. ein neues handelspolitisches Abkommen zu treten.

u **Mailand.** Großes Aufsehen erregt die Flucht eines Börsendisponenten der Bankfirma Cantini in Genua. Seine Börsendifferenzen werden auf eine Million Lire geschätzt, sind jedoch von der Firma bereits gedeckt worden.

)(**Brüssel.** Während der Flugwoche auf dem Flugfelde von Stockel ist gestern nachmittag der Aviatiker Kinet mit seinem Apparat abgestürzt und war sofort tot.

)(**Paris.** Die Budgetkommission der Kammer beriet gestern den Marineetat. Im Laufe der Debatte erklärte der Marineminister: Wenn das Schiffsbauprogramm nicht frühzeitig genug votiert werden sollte, so werde die Regierung das Parlament ersuchen, in das Finanzgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach im Jahre 1911 zwei neue Panzerschiffe vom Stapel gelassen werden sollten. — Das „Journal officiel" veröffentlicht heute eine Reihe von Schutzvorschriften zur Verhütung der Einschleppung der Cholera in Frankreich.

)(**Paris.** Die Lokomotivführer und Heizer der Eisenbahnen haben einen engen Zusammenschluß ihrer Verbände mit dem der Eisenbahnarbeiter zum Zwecke der Durchführung ihrer gemeinsamen Forderungen beschlossen.

)(**Madrid.** 138 regierungsfreundliche Vereinigungen Andalusiens, die 80000 Mitglieder zählen, haben dem Ministerpräsidenten eine Adresse übersandt, in der sie ihm zu seiner antiklerikalen Politik beglückwünschen. Gegenüber der für den 7. August geplanten Kundgebung der Katholiken bereitet der Republikaner Soriano eine Gegenkundgebung in San Sebastian für denselben Tag vor.

)(**Saragossa.** In einem kleinen Orte in der Nähe von Huesca sind ungefähr 50 Häuser eingestürzt, in die durch einen Kanal des Ebro Wasser eingedrungen war.

)(**Petersburg.** Auf einer Konferenz der Getreidehändler an der Börse wurde festgestellt, daß die Ernte um 30 Prozent niedriger als im Vorjahre sein werde.

)(**Konstantinopel.** Ein amtliches Kommuniqué bestätigt die Niedermetzelung der Bewohner dreier Dörfer in der Nähe von Damaskus durch Drusen. Der Befehlshaber der Expedition, General Sami Pascha, hat Vollmachten zu gründlichen Reformen im Hauran-Gebiete erhalten.

u **Konstantinopel.** Wegen der durch die Drusen verübten Massakres in der Nähe von Damaskus wurde über das Haura-Gebiet der Belagerungszustand verhängt. (s. Türkei.)

)(**Konstantinopel.** Blättermeldungen zufolge sind mehrere kriegsgerichtlich verurteilte Personen in Rhodos an Bord eines belgischen Dampfers geflüchtet. Die Auslieferung der Flüchtlinge wird von den Belgiern verweigert, da es sich um politische Verbrechen handle.

)(**Fez.** Der „Matin" meldet vom 30. Juli: Der Sultan habe den Befehl zum unmittelbaren Aufbruch eines Teiles der Mahallah von Fez in das Gebiet der Beni Snaffen erteilt. Diese hegten kriegerische Absichten gegen Muley Hafid, der seinerseits einer allgemeinen Erhebung zuvorkommen wolle. Nach einer weiteren Depesche aus Fez vom 30. Juli ließ der Sultan am Morgen dieses Tages nach den gewöhnlichen Empfängen den Großwesir zu sich entbieten. Nach einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Sultan entfernte sich der Großwesir und begab sich in das Bureau seines Sohnes, des Kriegsministers, den er bat, sein Amt niederzulegen, worauf sich beide entfernten. Der Sultan ließ darauf El Mokri mit seinem Privatingenieur rufen, mit denen er lange konferierte. Man nimmt an, daß in Marokko wichtige öffentliche Arbeiten zur Ausführung gelangen sollen.

* **Newyork.** Der amerikanische Aviatiker Dr. Charles Walden ist mit seinem Eindecker abgestürzt und hat das Leben eingebüßt. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Alle für das „Riesaer Tageblatt" bestimmten Einsendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate rc.) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur:

„An das Riesaer Tageblatt",

andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Verzögerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

Schlosstraße frei Parkstr. 28, 1.

Eine freill. Wohnung zu vermieten. Näheres erteilt Herr Hause i. d. Gase.

4000 Mark auf gute Stelle für hiesiges Hausgrundstück jetzt oder später gesucht. Ndr. erb. u. S R 7 an die Exp. d. Bl.

Ein ordentliches, sauberes
Hausmädchen,
nicht unter 17 Jahren, wird für 15. Aug. od. 1. Sept. in gute Stelle nach Radebeul gesucht. Näh. Bismarckstr. 11 b, p. l.

Suche zum baldigen Antritt ein zuverlässiges Mädchen als
Stütze der Hausfrau
auf ein mittleres Landgut. Off. u. RT 100 a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Frauen,
welche Maschinestricken erlernen wollen, erhalten leichte Hausarbeit, Stundenlohn 25 bis 30 Pfg., Maschine wird geliefert. Auskunft erteilt Frau Helene Häse, Hauptstr. 31, 2 Treppen.

Suche zum 1. September für mein Glas-, Porzellan- und Spielwarengeschäft eine tüchtige
Verkäuferin
J. Wildner.

Kräftiger Arbeitsbursche gesucht Goethestr. 38, pt.

16 bis 17 jähriger
Arbeitsbursche
zum sofortigen Antritt gesucht Molkerei Riesa.

Tüchtige
Maurer und Arbeiter
werden angenommen bei
G. Moritz Förster.

Bierkutscher,
von 16 bis 18 Jahren, zum sofortigen Antritt gesucht.
Georg Müller,
Bierhandlung, Strehla.

Wer verkauft sein
Haus, Geschäft
oder sonstiges Anwesen? Gleich. welch. Art u. Platz. Angebote an die Vermietungs- u. Verkaufs-Centrale, Leipzig, Lipsiahaus.

Wer verkauft sein
Grundstück
oder sucht Hypothek. Off. u. AP 22 postlagernd Großenhain i/S. Kein Agent.

Wilstermarsch-Milchvieh.
Dienstag, den 9. August stelle ich eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie prima Zuchtbullen, bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter,
Neugröba-Riesa.

Zu verkaufen
einige Paar gute Frettchen und einige Stämme Goldwyandottes-Hühner.
Hermann Müller,
Niederlagstr. 1a.

Gute Geige
mit Schule und Zubehör preiswert zu verkaufen.
Wettinerstr. 19, 2. b. Becher.

Heißdampf-Verbund-Lokomobilen
mit oder ohne Kondensation bis 90 Pferde
sofort lieferbar.
Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau, Akt.-Ges., Dresden-Uebigau.

Die Weidennutzungen an den Eisenbahnstrecken Langenberg—Coswig und Großenhain—Priestewitz sollen auf 6 Jahre, vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1916 verpachtet werden. Die Bedingungen und die Verzeichnisse der Nutzungen sind bei den Bahnmeisterei in Priestewitz, Niederau und Coswig einzusehen. Angebote auf die Nutzungen und 1 Pachtjahr, für jede Bahnmeisterei besonders, sind bis zum 12. September 1910 hierher portofrei einzusenden. Die Bieter sind bis zum 26. September 1910 an ihre Angebote gebunden. Wenn nach Ablauf dieser Frist Bieter keine Nachricht erhalten haben, sind deren Angebote als abgelehnt zu betrachten. Königl. Eisenbahn-Bauamt Riesa.

Auf die im Preise ganz bedeutend herabgesetzten, abgepaßten, halb- und ganzfertigen Damenblusen im Manuf.-Warenhaus E. Mittag wird hierdurch höflichst aufmerksam gemacht.

Gustav Heinrich, Tischlermstr., Riesa
Pausitzerstraße 26
empfiehlt hierdurch seine
Bau- und Möbeltischlerei.
Nur saubere, solide, preiswerte Arbeit.

Schuhwaren-Ausverkauf.
Wegen Umzug und Einführung einheitlicher Marken verkaufe vom 30. Juli ab zu und unter Einkaufspreis.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Otto Schneider, Hauptstr. 19.

Fr. E. Nitzsche
Aeltestes Zahnatelier am Platze
Wettinerstraße 21, I. — Sprechzeit täglich.

Bunte Bettzeuge.
Enorme Auswahl
—1 in 6/4, 7/4, 8/4, 9/4, 10/4 und 12/4 Breite. 1—
Bezug mit 2 Kissen von Mk. 3,40 an.
Adolf Ackermann.

Illum.-Laternen

Hugo Munkelt
Wettinerstrasse 31.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 75 und 80 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg., ff. hausch. Blut- und Leberwurst Pfund 80 Pfg., sowie verschiedene feine Wurst.
Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Vereinsnachrichten

R. C. Militärverein „Jäger und Schützen". Freitag abend 1/2 9 Uhr Monatsversammlung m. Prämienschießen.

Radf.-V. „Wanderlust". Sonntag, den 7. Ausfahrt nach Nossen, Abfahrt punkt 6 Uhr V. vom Fahrwart Starke. Beteiligung der Mitglieder wird erwünscht. Donnerstag, d. 11. d. M., abds. 1/2 9 Uhr Versammlung. Wichtige T.-O.

A. B.-V. Ferienwanderung. Freitag: Mädchen von 8—11 Jahr, Sammeln an der Knabenschule 10° V. Wölkisch. Rückfahrt 7^50 N. ab Prausitz. 50 Pf. Fhr. Herr Naumann. — Sonnabend: Knaben v. 8—11 Jahr, Sammeln Freitreppe am Park Glaubitz—Wölknitz. Rückfahrt 7^43 N. 50 Pf. Fhr. Herr Kraß. — Die Altersgrenzen können nach oben überschritten werden.

Zum 9. Gautage des Gaues Sachsen im D. H. V. und 8. Sächsischen Handlungsgehilfen-Tage am **Sonntag, den 7. August** in **Dresden**
Sonderzug ab Riesa früh 7.25
Fahrpreis M. 1.—.
Personen, die an der Tagung nicht teilnehmen, können diesen Zug auch benutzen. Bestellungen auf Fahrkarten nimmt Koll. Bergmann i. Hd. Gebrüder Despang bis Freitag mittag gegen Entrichtung des Fahrgeldes entgegen.
Ortsgruppe Riesa im D. H. V.

Circus Maine
Riesa, Schützenplatz.
Heute Donnerstag abend 8 1/2 Uhr letzte große
Dank- und Abschieds-Vorstellung
mit neuem Weltstadt-Programm von 20 der besten Nummern. U. a.:
Großes Amateur-Konkurrenz-Reiten.
Ein jeder Herr, welcher 3 mal stehend die Reitbahn im Galopp herum reitet, erhält als Prämie 1 silberne Herren-Taschenuhr. Es haben sich schon mehrere junge Herren dazu gemeldet.
2 große 2 große
Entscheidungs-Ringkämpfe
zwischen dem Circus-Athleten Herrn Paul Leporsche, Meisterringer von Frankreich, und Herrn Walter Friedemann (5. Batt. 32. Art.-Reg.), Meisterringer von Mitteldeutschland. 2. Gang: Herr Paul Ihle, Bohrer aus Wurzen. — Beide Kämpfe gehen bis zur absoluten Niederlage, bis einer fällt.
Zu dieser letzten interessanten Vorstellung ladet freundlichst ein die Direktion.

Städtische Sparkasse Riesa
— im Rathaus —
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:
Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags
2—4 Uhr Nachmittags
Sonnabends 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.
Die Einlagen sind mündelsicher und werden vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.
Auch schriftliche Aufträge werden schnellstens erledigt.
Einlagenbestand: 11 Millionen Mark.
Hausparbüchsen. Geschenkmappen.
Giroverkehr des Verbandes Sächsischer Gemeinden.
Nähere Auskunft darüber wird in der Sparkasse gern erteilt. Die Benutzung für den Orts- und Fernverkehr wird empfohlen.

Otto Franz
Malermeister
Riesa, Hauptstr. 64
empfiehlt hierdurch sein Geschäft zur Ausführung von Maler- u. Anstreicher-Arbeiten, Aufziehen von Tapeten, Kleben von Linkrusta, Legen von Linoleum.

Machen Sie, bitte, die im Manuf.-Warenhaus E. Mittag ausgestellten Wachstuch- und Federtuchwaren. Weil meist eigene Fabrikate, sind die Herstellungspreise konkurrenzlos billig.

Tapeten- u. Linoleum-Haus,
Riesa, Parkstr. 1,
Eingang Hauptstraße.
Verkaufe diese und nächste Woche zu enorm billigen Preisen einen Posten
Linoleum, 200 cm breit,
Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Tisch-Linoleum
Wachstuchdecken
Buntglaspapier
echte Gummiunterlagen
Tapeten u. Borten
H. Behnke.

Hütet Euch
vor jeder Nachahmung d. echten Carbol-Teerschwefel-Seife Bergmann & Co., Radebeul, Schutzmarke: Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln 2c. à St. 50 Pf. bei: F. W. Thomas & Sohn, A. B. Heunicke, Oscar Förster, Ankerdrogerie; in Gröba: Alfred Otto.

Salat Gurken Bohnen
und anderes Gemüse, alles sehr billig in prima Qualität.
Storis Gärtnerei,
Fernsprecher 114.

Speisekartoffeln,
den Ctr. 2 M., liefert
Rittergut Oppitzsch.
Bestellung erbeten früh 7 Uhr bei der Milchfahrerin in der Molkerei.

Neue Kartoffeln
Kaiserkrone,
verkauft Th. Gaumitz.

Gasthof Gosa.
Zu unserm Sonntag, den 7. August stattfindenden
guten Montag
laden wir alle Freunde und Gönner hierdurch freundlichst ein Rob. Hause u. Frau.

Gasthof Glaubitz.
Freitag Schlachtfest, früh Wellfleisch, abends frische Wurst und Gallertschüsseln.
Aug. Engemann.

Gasthof „zur Linde" in Poppitz.
Morgen Freitag früh Schlachtfest. M. Hennig.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Otto Richter, Neuweida.

Rest. Parkschlößchen.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst H. Vogel.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Otto Nische.

F.-C. „Wettin".
Morgen Freitag 1/2 9 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 178. Donnerstag, 4. August 1910, abends. 63. Jahrg.

Helgoland.

Auf der Insel Helgoland befindet sich der sogenannte Kaisergedenkstein, ein zwölf Fuß hoher Obelisk aus schwedischem Granit, der zur Erinnerung an den Uebergang der Insel an das Deutsche Reich von der Helgoländer Bevölkerung errichtet worden ist und auf einer Bronzetafel die Inschrift trägt: „Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen Wilhelm II. ergriff an dieser Stätte Besitz von der Insel Helgoland. Zur Erinnerung an den 10. August 1890 gewidmet von den Helgoländern.“

Zwanzig Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage verflossen, und da ist es interessant, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte dieses kleinen Felseneilandes zu werfen. Der älteste Name Helgolands ist Fositesland nach dem Gotte Fosite, dem der heilige Willibrord um das Jahr 700 und der heilige Lindger 785 die Insel geweiht fanden. Mit Nordfriesland kam die Insel im vierzehnten Jahrhundert an das Herzogtum Schleswig, war bis 1719, wo Dänemark sich ihrer bemächtigte, ein Besitztum der Herzöge von Gottorp, wurde aber 1807 von den Engländern besetzt, die sie während der von Napoleon I. verhängten Kontinentalsperre zur Hauptniederlage ihres Schmuggelhandels mit dem Festlande machten. Im Kieler Frieden 1814 trat Dänemark Helgoland endgültig an England ab, das es auf Grund des deutsch-englischen Abkommens im Jahre 1890 an Deutschland vertauschte und dafür Sansibar und Witu bekam.

Wenn auch allgemein in Deutschland die Freude über die Wiedererwerbung der durch und durch deutsch gebliebenen Insel groß war, so wurden doch auch Stimmen laut, die den Kaufpreis für zu hoch hielten und meinten, wir seien von England übervorteilt worden. Aber allmählich sind diese Ansichten verstummt; denn man hat eingesehen, daß Helgoland gerade für Deutschland ein strategisch hochwichtiger Punkt ist; heute würde England kaum geneigt sein, selbst um noch höheren Preis in den ihm vor zwanzig Jahren so günstig scheinenden Tausch zu willigen und einen Boden abzugeben, von dem es sich damals wohl besonders deshalb ohne großes Bedauern trennte, weil es ihn allmählicher sicherer Vernichtung durch die Meereswellen verfallen glaubte. In der Tat hat auch die Brandung des Meeres an der ehemals viel größeren Insel arg gearbeitet und besonders an der Südwestseite fortwährend zerstörend eingewirkt. Diesem Zerstörungswerke der Meereswellen ist jedoch jetzt Einhalt getan: die zugänglichen Risse und Verwitterungshöhlen sind ausgemauert und an den am meisten gefährdeten Stellen gewaltige Schutzmauern aus Granitquadern errichtet worden, wodurch den Uferwänden jetzt ein fester Halt gegeben ist. Wenigstens vermeint man das.

Wegen der strategisch wichtigen Lage Helgolands, die namentlich darin besteht, daß die Insel ein weit vorgeschobener Beobachtungs- und Stützpunkt für die Verwendung unserer Schlachtflotte ist, sind an Stelle der früheren englischen Batterien auf dem Oberlande mächtige mit Geschützen schwersten Kalibers armierte Panzertürme und Mörserbatterien mit unterirdischen Kasematten errichtet worden. Diese Batterien können dank bedeutender Ueberhöhung und Beobachtungsmöglichkeit das Ankern feindlicher Schiffe in ihrem Bereiche mit vollster Sicherheit verhindern und unsere Flotte bei jedem innerhalb der Reichweite der Inselgeschütze stattfindenden Kampfe aufs wirksamste unterstützen. Eine gewaltsame Eroberung der Insel ist, wie man uns schreibt, so gut wie ausgeschlossen, da jede Landung äußerst schwierig ist und die senkrechten Felsen unersteigbar sind. Ein Tunnel verbindet die militärischen Anlagen des Unter- und Oberlandes, so daß für den Verteidiger die stete Verbindung zwischen beiden gesichert ist.

Kürzlich ist die Insel Helgoland, wie mitgeteilt, in die Zahl der deutschen Reichskriegshäfen eingereiht worden. Für den auf Helgoland in der Ausführung begriffenen Hafen sowie für die Helgoländer Gewässer überhaupt ist jetzt von dem Chef der Marinestation der Nordsee Admiral Grafen v. Baudissin eine Hafen- und Seepolizeiverordnung gemäß dem Reichskriegshafengesetz erlassen worden, womit die Einrichtung Helgolands zum Reichskriegshafen vollzogen ist. Der auf der Insel im Bau befindliche Hafen soll in erster Reihe als Kriegshafen für kleinere Kriegsfahrzeuge dienen, daneben aber auch als Schutz- und Nothafen für Handelsschiffe. Die Gesamtkosten des Hafenbaues sind auf 30 Millionen Mark veranschlagt worden, von denen mit den Marineetats für 1908—1910 bis jetzt 11 Millionen Mark bewilligt worden sind. Die Inbetriebnahme des Hafens wird voraussichtlich erst im Jahre 1913 erfolgen können. So ist Helgoland das geworden und wird es immer mehr werden, was der Kaiser bei der Besitzergreifung vor zwanzig Jahren sagte: „ein Bollwerk zur See, den deutschen Fischern ein Schutz, ein Stützpunkt für unsere Kriegsschiffe, ein Hort für das deutsche Meer gegen jeden Feind, den es einfallen sollte, sich auf demselben zu zeigen“. Lz.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach seiner Ankunft in Stettin am gestrigen Mittwoch bestieg der Kaiser am Bollwerk mit dem Prinzen Eitel Friedrich ein Automobil, um sich nach dem Exerzierplatz Krekow zu begeben. Bei der Vorbeifahrt des Kaisers brach das zahlreiche Publikum in lebhafte Hochrufe aus. Nach der Ankunft auf dem Exerzierplatze nahm der Kaiser drei Parademärsche des Grenadierregiments „König Friedrich Wilhelm IV.“ in Zugkolonnen, Kompaniefronten und Regimentskolonnen entgegen. Prinz Eitel Friedrich, der à la suite des Regiments steht, defilierte jedesmal mit dem Regiment. Nach der Kritik setzte sich der Kaiser mit dem Prinzen an die Spitze des Regiments und führte dieses zur Stadt zurück. In den Straßen hatten sich große Menschenmengen angesammelt, die andauernd begeisterte Kundgebungen darbrachte, für die der Monarch herzlichst dankte. An der Buggenhagener Kirche ließ der Kaiser das Regiment noch einmal in Sektionen vorbeimarschieren. Der Kaiser nahm das Frühstück bei dem Offizierkorps des Regiments ein und verlieh dem Obersten des Regiments, Dickhuth, der auch der Gast des Kaisers bei der Nordlandreise gewesen war, den Kronenorden 2. Klasse. Bei der Frühstückstafel im Offizierskasino brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Regiment aus, auf den Oberst Dickhuth erwiderte. Der Kaiser und Prinz Eitel Friedrich reisten etwas später, als vorgesehen war, um 2 Uhr 15 Min. mit einem Sonderzug nach Berlin. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnsteig der Oberpräsident und der Polizeipräsident erschienen. Das Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Ovationen. Der Kaiser und Prinz Eitel Friedrich trafen erst nachmittags 4 Uhr 25 Min. auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein.

In einer Dankadresse an den Abgeordneten Bassermann spricht die nationalliberale Reichstagsfraktion den Wunsch aus, auch künftig unter seiner Führung zu arbeiten.

Wie berichtet wird, ist bei der letzten Beratung des Reichskanzlers mit dem Schatzsekretär beschlossen worden, abgesehen von den Kosten, die durch die neue Quinquennatsvorlage bedingt sind, keine neuen Reichssteuern im Laufe der Session zu fordern. Hoffentlich kommt kein Dementi nach!

Ein Straßenbahnerstreik wird aus Posen gemeldet. Ein großer Teil des Fahrdienstpersonals der Straßenbahn ist gestern früh in den Ausstand getreten. Der Grund ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß sieben Angestellte, die sich in Sachen der Lohnerhöhungsbewegung der Direktion gegenüber in ihren schriftlichen Eingaben fortgesetzt ungebührlich benahmen und dies auch trotz mehrfacher Verwarnung nicht unterließen, entlassen worden sind. Die Streikenden verlangen eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Mark pro Monat. Es streiken bis jetzt etwa 200 Straßenbahnangestellte. Der Verkehr wird nur sehr schwach aufrecht erhalten.

In einer gestern abend in Hamburg stattgehabten großen Versammlung der Werftarbeiter wurde mit großer Majorität beschlossen, sofort in den Streik einzutreten, nachdem die Arbeitgeber ihre Forderungen abgelehnt hatten. Der Streik dürfte sich auf sämtliche deutsche Werften ausdehnen und großen Dimensionen annehmen.

Die Budgetabstimmung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Baden ist nunmehr auch bei der Konferenz der sozialdemokratischen Partei des 11. badischen Reichstagswahlkreises in Mannheim besprochen worden. Berichterstatter war Dr. Franck, der die Zustimmung zum Budget verteidigte, der Korreferent Merkel dagegen bekämpfte die Budgetbewilligung. Zwei Mißtrauensresolutionen wurden mit großer Mehrheit abgelehnt und ein Vertrauensvotum mit 52 gegen 3 Stimmen angenommen. — In einer sehr erregten Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Mainz wurde das Verhalten der Badener diskutiert. Eine in Vorschlag gebrachte Resolution, die den Standpunkt der badischen Landtagsfraktion billigte und Aufhebung der seinerzeit gefaßten Nürnberger Resolution forderte, fand nicht die erforderliche Majorität.

Wertvolle Angaben über das australische Deutschtum, zumal das in Südaustralien, entnehmen die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland dem an den Verein gerichteten Privatbriefe eines südaustralischen deutschen Lehrers. Der Verfasser beklagt zunächst die schnelle Verengländerung des Deutschtums in den Städten Australiens, zumal in der jüngeren Generation. Er stellt dem das platte Land als Sitz eines noch kräftig pulsierenden deutschen Lebens gegenüber und rühmt hierbei ganz besonders Südaustralien als eine Hochburg australischen Deutschtums. Insgesamt bestehen in den fünf australischen Bundesstaaten 70 deutsche Gemeindeschulen. Davon kommen auf Südaustralien allein 54, also über 70 vom Hundert. Dann erst folgt Viktoria mit 13, Neu-Südwales mit 2, und endlich Queensland trotz seiner starken deutschen Bevölkerung mit nur einer deutschen Gemeindeschule. In den 54 südaustralischen Schulen werden insgesamt 1600 Kinder deutscher Herkunft unterrichtet. Von Südaustralien aus ist neuerdings auch mit den etwa 900 Deutschen in Tasmanien angeknüpft, und es scheint sich auch dort ein hoffnungsvolles Arbeitsfeld für deutschen Unterricht zu erschließen.

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden. 43

„Also werde ich heute nachmittag zu ihm fahren und ihm erzählen, daß ich nächste Woche nach München reise. Ob er mir Gesellschaft leisten wolle, da ich Frau von Neuhaus entbehren muß.“

„Sie wollen . . .?“

„Aber selbstverständlich. Sie sagen selber: er muß fort. Es ist so am einfachsten.“

Weit riß der Doktor die Augen auf. Die Bedenken, die sich ihm aufdrängten, schienen für diese junge und schöne Dame nicht zu existieren.

„Sie sind ein gutes und tapferes Mädchen, Fräulein von Linden.“

„Lieber Gott, große Tapferkeit gehört doch dazu nicht. Sie sagen, er sei reisefähig.“

„So meinte ich es nicht. Denken Sie nicht an das Urteil der Welt?“

„Aber wer kann denn da etwas auszusetzen finden? Hans ist ein Kind gegen mich, meines Brüderchens Freund. Ich bin wie seine ältere Schwester.“

„Na, so reisen Sie denn in Gottes Namen. Obwohl . . .“

* * *

Und sie reisten.

Ein Nachtquartier in Leipzig, das nächste in Hof; dann bis München.

Edith hatte den Bedienten mit, zu eigener Bequemlichkeit, wie sie sagte. Dieser schlief bei Hans und war ihm beim An- und Auskleiden behilflich. Aber sie war es, die Hans die Nahrung einflößte, wenn er übermüdet, nichts genießen zu können behauptete. Im Abteil bereitete sie ihm ein Lager von den mitgenommenen Kissen und kürzte die langweilige Fahrt durch Plauderei und Scherz.

Am zweiten Abend konnte der Kranke nicht einschlafen. Immer fuhr er empor und klagte über Unruhe und Unbehagen in allen Gliedern. Verzweiflungsvoll klopfte Karl an Ediths Tür. Sie war noch auf und las. Sofort ging sie zu Hans hinüber, redete ihm freundlich zu und nötigte ihm schließlich ein Schlafmittel auf, das ihr der Arzt für solchen Fall mitgegeben hatte.

Dann saß sie wieder, mit leichter Hand die kühlenden Kompressen auf seiner erhitzten Stirn wechselnd, bis ein Uhr an seinem Lager. Da schlief er ein und leise stahl sie sich fort.

„Meine barmherzige Schwester,“ nannte er sie seitdem nur noch.

Auf dem Münchener Bahnhof empfing Frau Rupert die Reisenden. Sie begrüßte Hans mit großer Zärtlichkeit, Edith dagegen zurückhaltend und kühl.

„Es ist wirklich unendlich liebenswürdig, Fräulein von Linden, daß Sie sich meines Sohnes auf der Reise angenommen haben.“

„O, bitte, gnädige Frau! Man erweist ja einem Kranken gern einen Gefallen!“

Hans wurde von dem Diener nach dem Wagen geführt.

„Fahren Sie zuerst mit Herrn Rupert nach Hause, Karl,“ sagte Edith. „Sie wissen nun schon, wie er es gern hat. Der Arzt riet, daß er nach der Reise gleich zu Bette gehen sollte,“ fügte sie, gegen Frau Rupert gewendet, bei.

„Das soll er auch. Aber der Diener braucht nicht mitzukommen. Hans hat jetzt seine Mutter.“

„Nur für dieses erste Mal, damit er schneller zur Ruhe kommt.“

„Aber wir werden Sie doch Ihres Dienstes nicht berauben.“

„Fährt Edith nicht mit uns, Mama?“ fragte Hans, der schon im Wagen saß.

„Die Equipage des Hotels, wo ich meine Zimmer bestellt habe, wartet schon auf mich.“

„Mama, Du hast doch meine barmherzige Schwester zum Essen geladen?“

„Wir haben schon gegessen. Dein Großvater muß seine Regelmäßigkeit haben. Du bekommst natürlich Deine Krankenkost nachserviert.“

„Aber Mama, Edith, die mich so treu hierhergeleitet, gehört doch zu uns heute und alle Tage, die sie hier in München ist.“

„Fräulein von Linden weiß, in welch traurigem Zustande Dein Großvater ist und daß ich deshalb keine Gäste bei mir sehen kann,“ war die geradezu steife Antwort.

„Eine Schwester ist kein Gast,“ beharrte der Kranke eigensinnig.

„Ich verstehe sehr wohl, gnädige Frau,“ sagte Edith kühl. „Beunruhigen Sie sich nicht um mich, Hans. Ich bin gut aufgehoben. Morgen im Laufe des Tages komme ich, mich nach Ihnen umzusehen.“

„Morgen erst? Oho!“

Aber Fräulein von Linden hatte sich fortgewandt und die Rupertsche Droschke fuhr ab.

* * *

Hans war sehr verstimmt und gab dem in scharfen Worten Ausdruck, welche sehr mit der ehrerbietigen Weise kontrastierten, die er sonst gegen seine Muttter gezeigt hatte. Er war tief verletzt, dazu müde und nervös abgespannt. Frau Rupert machte aus Rücksicht auf seine Schwäche kaum eine Widerrede, schob aber dies veränderte Benehmen ihres Sohnes nur auf Ediths Einfluß, und ihre stille Mißstimmung gegen diese wuchs.

Die Fahrt nach Schwabing war lang, heiß und staubig und ermüdete Hans sehr.

Daheim angelangt, wollte seine Mutter ihm behilflich sein. Sie aber war aufgeregt und suchte lange vergeblich nach einem Gegenstande im Koffer und verlegte einen anderen, so daß es endlich Hans ärgerlich entfuhr: „Hättest Du mich den Karl mitnehmen lassen, wie es Edith so wohl bedacht anbot, so wäre ich längst in Ruhe und Frieden.“

Dann sollte er essen, aber er behauptete, der Appetit sei ihm vergangen. Er habe sich zu viel ärgern müssen. Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager und quälte sich mit dem Gedanken, was Edith von solcher Undankbarkeit denken müsse.

Später kam der Arzt, untersuchte den Kranken und tat viele Fragen, die dieser nur mürrisch beantwortete. Das Sprechen griff Hans an und mehr fast das Sprechenhören. Und seine Mutter sprach immerfort, wenn sie bei ihm saß, und fing wieder an, sobald der Arzt fort war.

„Um Gotteswillen, Mutter, sei endlich still! Dies Geschwätz ist gar nicht zu ertragen. Edith spricht kein Wort, wenn sie merkt, daß man angegriffen ist.“

„Immer Edith und immer Edith,“ brummte die Alte und ging davon.

172,2U

Der neue Staatssekretär des Reichslandes, Herr v. Kiderlen-Waechter, ist im Beisein des Reichskanzlers in Gewissenruhe vom Kaiser empfangen worden. Eine besondere Bedeutung ist dem Besuche des Staatssekretärs nicht beizumessen; es handelte sich, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, lediglich um die bei der Uebernahme eines hohen Reichsamts übliche Meldung. Daß der neue Staatssekretär dabei gleichzeitig Gelegenheit genommen hat, dem Kaiser über seine in Marienbad erfolgte Begegnung mit dem österreichischen Minister des Aeußeren, Grafen Aehrenthal, zu berichten, bedarf kaum besonderer Betonung. Als interessanter kann die Feststellung gelten, daß der Verlauf des Empfanges deutlich erkennen ließ, daß die früher zwischen dem Monarchen und dem neuen Staatssekretär bestehende, durch eine gewisse Eigenmächtigkeit Herrn v. Kiderlen-Waechters hervorgerufene rein persönliche Differenz im Laufe der Zeit restlos ausgeglichen ist, und daß Herr v. Kiderlen-Waechter, der früher ja bereits einmal persona gratissima beim Kaiser war, sich wieder der uneingeschränkten Wertschätzung des Monarchen erfreut, auch durch die persönlichen Verdienste des Staatssekretärs um die Beilegung des Marokkostreites und um den Austrag des vorjährigen Gerbenhandels. Der Empfang Herrn von Kiderlen-Waechters durch den Kaiser trug dementsprechend auch einen über den formalen Rahmen hinausgehenden Charakter.

Die Forderung auf Ausdehnung der Fleischbeschau auf Wild, Geflügel und Fische, die, wie wir meldeten, von der Allgemeinen Fleischer-Zeitung erhoben worden war, erfährt Widerspruch. Das Organ des Deutschen Wild- und Geflügelhändler-Verbandes, der Deutsche Wild- und Geflügelhändler, erklärt: „So lange die A. F.-Z. nicht nachweisbare Fälle angibt, in denen der Genuß von Wild und Geflügel, das von Wild- und Geflügelhändlern erworben wurde und nicht durch die Schuld des Konsumenten in Verderbnis übergegangen ist, infolge von Krankheiten oder Behaftung des Wildes mit Schmarotzern Gesundheitsschädigungen der Verbraucher hervorgerufen hat, so lange die A. F.-Z. nicht nachweist, daß die jetzige Wild- und Geflügelkontrolle durch die Tierärzte eine ihren Zweck verfehlende ist, so lange die A. F.-Z. nicht die Ausführbarkeit der obligatorischen Beschau allen Wildes und Geflügels, aller Fische klipp und klar nachweist, — so lange kann man mit ihr nicht ernsthaft diskutieren!" Das Blatt meint schließlich, anscheinend sehr richtig, daß es sich bei der Forderung der Allgemeinen Fleischer-Zeitung nur darum handle, Wild, Geflügel und Fische, die allein noch ein Steigen der Fleischpreise ins Ungemessene und Unerschwingliche verhindern, künstlich zu verteuern.

* Die am 1. August stattgehabte satzungsgemäße Mitgliederversammlung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees hat den Jahresbericht 1909/1910 entgegengenommen. Die Rechnungslegung für das Jahr 1909 ergibt in Einnahmen und Ausgaben die Summe von 1048649 M. Die Versammlung beschloß die Einsetzung einer „Kolonial-technischen Kommission" zur Bearbeitung und Nutzbarmachung der technischen Unternehmungen des Komitees in den Kolonien. Sie nahm ferner Kenntnis von dem Beschluß des Staatssekretärs des Reichskolonialamts, von Lindequist, bezüglich der Errichtung eines „Ständigen wirtschaftlichen Beirats der Kolonialverwaltung" und begrüßte die Schaffung dieser beratenden kaufmännischen Körperschaft mit Freude und Genugtuung. Der Arbeitsbereich des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees andererseits umfaßt bekanntlich die Vorbereitung und praktische Ausführung von wirtschaftlichen Unternehmungen in den Kolonien und überseeischen Interessengebiete.

Spanien.

Massenkundgebungen sind gegen Canalejas geplant. Nach Angaben der katholischen Presse werden am Sonntag über 100000 Personen an einer Massendemonstration in San Sebastian teilnehmen. Man hat in Madrid um Erlaubnis für die Demonstrationszüge nachgesucht. Doch ist die Erlaubnis für San Sebastian verweigert worden. Die Regierung hat erklärt, sie müsse für Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande sorgen und könne daher unmöglich eine derartige Massendemonstration, die die religiösen Gegensätze nur noch verschärfte, gestatten. Trotzdem agitieren die kirchlichen Blätter weiter für die Kundgebung. Da die Bahnen unmöglich alle Teilnehmer nach San Sebastian befördern können, sind bereits zahlreiche Dampfer gechartert, die die Manifestanten nach dem Hafenort bringen sollen.

England.

Mehrere englische Blätter geben ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß England seine ausrangierten Kriegsschiffe als altes Eisen zu verkaufen pflege, während Deutschland 500000 Pfund (= 10 Mill. M.) per Stück dafür erhalte. Die beiden Schiffe, die Deutschland der Türkei für 1000000 Pfund verkauft habe, seien kleiner und sicher nicht besser als die beiden im letzten Monat auf Abbruch verkauften britischen Kriegsschiffe „Centurion" und „Barbeur", die zusammen keine 50000 Pfund eingebracht hätten. Die deutsche Regierung habe ein vorzügliches Geschäft gemacht; denn sie habe die Hälfte der Kosten eines neuen Dreadnoughts für die alten erhalten.

Rußland.

Aus Furcht vor der Cholera haben 4070 Kohlenarbeiter die Kohlengruben im Kreise Taganrog verlassen und sich in ihre Heimat begeben. Alle Bemühungen, die Bewegung aufzuhalten, sind erfolglos geblieben.

Türkei.

Ueber Kämpfe zwischen türkischen Truppen und Arabern wird aus Saloniki, 3. August, gemeldet: Bei Hauran hat ein blutiger Kampf zwischen Arabern und türkischen Truppen stattgefunden, wobei ungefähr 200 Araber gefallen sind. Die Verluste der türkischen Truppen sind nicht bekannt. Es ist eine Smyrnaer Reservebrigade einberufen und nach Beirut entsandt worden.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Konstantinopel soll nun auch unter den Drusen im Kaurandistrikt (Syrien) eine Revolte ausgebrochen sein. Zwei griechische Dörfer sind verbrannt und viele Personen getötet worden. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Unruhen in dieser Gegend seit der Proklamation der Verfassung eigentlich nicht mehr aufgehört haben, entschloß sich die Regierung, sofort eine Expedition dahin zu entsenden. Diese soll aus 26 Bataillonen bestehen mit acht Maschinen- und Schnellfeuergeschützen, das Kommando übernimmt Sami Pascha, einer der besten und erfolgreichsten Schüler des deutschen Generals Freiherrn v. d. Goltz.

Wie verlautet, ist mit dem geplanten Neueinteilung des Heeres in 14 Armeekorps ein großer Reorganisationsplan verbunden. Danach soll jedes Korps aus 2 bezw. 3 Divisionen, jede Division aus 3 Regimentern zu je 3 Bataillonen mit Jägerbataillon bestehen. Die Brigadeformation wird abgeschafft. Die Division erhält eigene Kavallerie-, Artillerie- und Maschinengewehrkompagnien.

Persien.

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Teheran hat nach englischen Meldungen große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Persien steht am Vorabend einer neuen Revolution. Die Regierung ist ohne jede Autorität, da die Gouverneure der Provinzen absolut selbstherrlich schalten und im geheimen die Rückkehr des alten Regimes unterstützen. Die Provinz Aserbidschan steht völlig unter russischer Herrschaft. Die Gouverneure der Provinzen Horassan und Kuhistan sind bereits seit Monaten ihres Amtes entsetzt, trotzdem amtieren sie ruhig weiter, da die Pekinger Regierung keine Truppenmacht in die Provinzen zu entsenden wagt, aus Furcht vor Aufständen in Teheran. In den Moscheen von Meschhed wird für die Rückkehr des früheren Schahs gebetet. Alle diese die neue Herrschaft bedrohenden Gefahren haben zur Verfügung des Belagerungszustandes über die Hauptstadt geführt, deren Truppen trotz der finanziellen Krisis bereits seit Wochen erhöhte Löhnungen beziehen.

China.

Ueber Petersburg sind aus Charbin Nachrichten eingetroffen, daß in Tschifu und den umliegenden Ortschaften wieder ein Aufstand ausgebrochen ist, dem sich alle Landwirte der Provinz angeschlossen haben. Die entsendeten chinesischen Truppen erlitten schwere Niederlagen und mußten sich zurückziehen. Die Zusammenstöße auf beiden Seiten dauern fort; zahlreiche Personen sind getötet. Die Fremden sind bisher nicht bedroht.

Luftschiffahrt.

CR. Eine Statistik der Höhenflüge, die bei dem bevorstehenden Wettflug über die Alpen von besonderem Interesse ist, wird im „Figaro" zusammengestellt. Sie erstreckt sich auf die letzten 18 Monate und gibt ein deutliches Bild von den großen Fortschritten, die die Techniker der Flugkunst in dieser kurzen Zeit gemacht haben. Als Wilbur Wright am 18. Dezember 1908 in Auvours mit seiner Flugmaschine eine Höhe von 115 m erreichte, feierte man diesen Erfolg als einen Triumph, und in der Tat verstrichen sieben Monate, ehe diese

An die verehrlichen

Salem Aleikum-Raucher!

Infolge der den Bedarf in brauchbaren Tabaken nicht deckenden türkischen Rohtabakernten der letzten Jahrgänge sehen wir uns vor die Frage gestellt, entweder die Qualität zu verschlechtern, oder den Detailpreis der Salem Aleikum-Cigarette Nr. 3 um einen halben Pfennig zu erhöhen. Da der große Konsum nur auf der guten Qualität dieser jeder bestehenden Ausstattung entbehrenden Cigarette beruht, konnten wir uns in Anbetracht des wachsenden Verständnisses, welches das p. t. Publikum Qualitätscigaretten entgegenbringt, nur für das letztere entscheiden und wir glauben, damit im Interesse aller Qualitätsraucher zu handeln.

Salem Aleikum wird in der alten feinen Qualität weitergeführt unter

Nr.	4	5	6	8	10
zu	4	5	6	8	10 Pf. d. St.

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze" Inh. Hugo Zieg Dresden.

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden. 44

Hans verbrachte eine schlechte Nacht. Und niemand kam und redete ihm zu, machte Kompressen und legte eine kühle Hand auf seine Stirn. Er hörte die Mutter im Nebenzimmer schnarchen, aber er wollte, halb aus Trotz, halb aus Rücksicht, nicht klingeln, obwohl er wußte, daß sie im Notfalle ein Schlafpulver vom Arzt für ihn erhalten hatte.

„Sobald Edith kommt, werde ich sie bitten, mich womöglich heute noch nach Leoni zu bringen. Hier halt ich es bei der Hitze nicht mehr vierundzwanzig Stunden aus!" Damit empfing er seine Mutter am nächsten Morgen, als sie das Frühstück brachte.

„Will sie denn auch dahin mit Dir . . .?"

„Ich hoffe, sie bleibt dort, wenn es ihr gefällt und sie eine passende Wohnung findet, wenigstens bis Frau von Neuhaus kommt."

Das war der letzte Tropfen in den Kelch der Entrüstung der armen Frau Rupert. Ihrem Sohne gegenüber bezwang sie sich noch. Er war immerhin noch krank. Der Arzt hatte betont, daß man ihn nicht erregen dürfe. Aber der geringste Anstoß konnte nun das Gefäß zum Ueberlaufen bringen.

Zwei Stunden später wurde ihr Professor Giantos gemeldet.

„Verzeihen Sie die frühe Stunde, gnädige Frau! Allein, da ich gestern beim Passieren des Bahnhofsplatzes Sie und Ihren jüngsten Sohn in einer Droschke zu erkennen glaubte, so konnte ich heute hier nicht vorübergehen, ohne mich zu erkundigen, ob Sie ihn wirklich wieder haben und wie es ihm geht."

„Sie sind sehr freundlich, Herr Professor. Ja, ich habe meinen Sohn wieder. Noch sehr schwach und elend freilich."

„Nun, Sie werden ihn ganz gesund pflegen."

„Mit Gottes Hilfe! Doch ich werde ihn bald wiederhergeben müssen. Er soll hinaus nach Leoni zu Warnkes. München ist jetzt zu heiß, meinen die Aerzte. Und ich bin so gebunden durch meinen alten armen Vater. Gottes Wille ist freilich allemal der beste, allein manchmal . . ."

„Es liegt viel auf Ihnen, Frau Rupert. Aber nicht verzagen! Schon ist die größte Sorge, die um die Gesundheit Hans, so gut wie gehoben. Es werden auch wieder hellere Tage für Sie kommen. Das Licht nimmt zu."

„Ach Gott, wenn es die gesundheitlichen Sorgen allein wären! . . Verzeihen Sie einer bekümmerten Mutter, die keinen hat, gegen den sie sich einmal aussprechen könnte. Mein Vater ist halb kindisch, mein Bruder fern.

Mein Aeltester mit seinem unbefriedigten Herzen draußen in Afrika, und der Hans, mein armer Hans, nun auch umgarnt von den Netzen derselben Sirene, die seinen Bruder unglücklich gemacht hat. Warnkes meinen es ja gut, aber sie sind jung und leichtherzig und haben ihre eigenen Sorgen und Vergnügungen im Kopfe."

Giantos sprach ihr herzlich zu. Wenn sie ihn ihres Vertrauens wert halte, wenn er ihr irgend behilflich sein könne.

Da wurden die Schleusen ihrer Beredsamkeit aufgetan.

Edith zog die Klingel und eine nicht besonders intelligent aussehende Dienerin öffnete ihr. Frau Rupert habe Besuch. Der junge Herr liegt noch im Bett. Man möge sie bei Frau Rupert melden, sagte Fräulein von Linden. Sie wolle gern ein wenig warten, wenn diese noch beschäftigt sei.

„Die scheint Zeit zu haben," dachte Hanna. „Nun, da mag sie warten," führte die Dame in das Speisezimmer, rückte ihr einen Stuhl zurecht und zog sich in die Küche zurück, wo an der Tür der Hintertreppe ihr „Schorsch" in seiner schmucken, blauen Pferdebahnschaffner-Uniform ihrer harrte. Er hatte gerade noch ein halbes Stündchen zum Plaudern, ehe er in den Dienst mußte.

Nun waren aber die Türen des Hauses, welches Frau Rupert bewohnte, nicht allzu solide gearbeitet, so daß man gar nicht anders konnte, als jedes Wort verstehen, das in der Nebenstube geredet wurde.

Das Speisezimmer grenzte an den kleinen Salon, in welchem Frau Rupert Besuch zu empfangen pflegte.

Edith hatte kaum Platz genommen, so hörte sie die erregte Dame nebenan sagen: „Ich habe ihr, ohne mich irgendwie rühmen zu wollen, mancherlei Gutes erwiesen. Mit schnödem Undank hat sie mir's gelohnt."

Auf dem Eßtisch lag eine Zeitung. Edith ergriff diese und versuchte zu lesen, um nicht wider Willen die Lauscherin spielen zu müssen.

Da drang eine andere Stimme an ihr Ohr: „Ich halte Fräulein von Linden unfähig der Lüge und der Verstellung."

Gott, diese Stimme! Unter Tausenden hätte sie sie erkannt. Der bloße Klang erregte sie so, daß es ihr erst nach einer Weile klar wurde, es sei von ihr selber die Rede. Nun erst vernahm sie wieder, was Frau Rupert sagte, die inzwischen weiter gesprochen hatte.

„Sie verlobte sich mit ihm und mein armer Junge träumte davon, daß er zum Generalstab kommandiert werde und sie dann heimführen könne. Die herzlose Kokette aber reiste nach Rom."

„Damals? O, mein Gott, das ist unmöglich!"

„O, das ist alles möglich! Jede Art der Verstellung, jede Intrige. Sie nutzte ihre Zeit gut. Wir haben erst später gehört, wie sie sich dort den Hof machen ließ. Aber damit nicht genug. Auf jener Reise brachte sie die alte Tante dahin, sie zur Erbin einzusetzen. Und kaum war sie dessen sicher, so erhielt mein armer Fritz den Laufpaß."

„Das muß ein Irrtum sein, Frau Rupert," sprach Michael kühl dazwischen. Ich glaube versichern zu können, daß der Entschluß des alten Fräulein von Linden, ihre Nichte zur Erbin einzusetzen, schon längst bestand."

„Ediths eigener Vater erzählte, daß sie damals die Sache zum Abschluß brachte," triumphierte Frau Rupert in heftigster Erregung. Mein armer Sohn ging fast daran zu Grunde. Er hatte den ganzen Winter mit angestrengtestem Fleiße gearbeitet. Ediths Treulosigkeit warf ihn aufs Krankenlager. Seitdem ist er nicht mehr derselbe. Nie hätte er mir den Schmerz angetan, nach Afrika zu gehen, wenn nicht jenes Erlebnis einen Schatten über sein ganzes Sein geworfen hätte. Ich weiß es: er sucht den Tod im fernen Weltteil." Und die Mutter schluchzte zum Erbarmen.

„Nur nicht so tragisch, liebe Frau Rupert," tröstete Giantos, und es klang fast wie ein leiser Spott in dem Ton. „Ich hoffe, er ist zu verständig für solche Sentimentalität. Wer so am Leben verzweifelt, wie Sie es ihm zutrauen, der findet den Tod überall." 172,20

„Mein Sohn ist ein Christ," erwiderte jene mit Pathos.

„Auch ein Christ kann tief dunkle Stunden haben, wo ihn das Medusenhaupt der Verzweiflung angrinst, so daß alles Gefühl für Verantwortung und heiligste Bande in ihm erstarrt," sprach der Besucher sehr ernst. „Aber wer sie im ersten Schmerz überwand, der bleibt auch später Sieger.

Leistung überboten werden konnte. Es war Paulhan, der am 12. Juli 1909 den amerikanischen Rekord brach und bei einem Fluge in Douai eine Höhe von 150 m erreichte. Fünf Wochen später, am 29. August, überbot Latham diesen Erfolg um 5 m. Nicht ganz fünf Monate konnte der junge Aviatiker sich rühmen, mit der Flugmaschine die größte Höhe erreicht zu haben. Mit seinem denkwürdigen Fluge um den Eiffelturm löste der Graf de Lambert ihn ab und stieg am 18. Oktober 1909 bis zu 300 m empor. Aber nun riß Paulhan den Rekord wieder an sich und konnte am 19. November in Douai 360 m Höhe verzeichnen. Aber auch sein Triumph war nur von kurzer Dauer, ja er währte nur wenige Stunden, denn am selben Tage noch stieg Latham auf, und die amtliche Messung seines Fluges zeigte, daß er 410 m Höhe erreicht hatte. Am 1. Dezember übertraf er sich dann selbst und steigerte seine Leistung auf 475 m. Aber er war damit noch nicht zufrieden; am 7. Januar 1910 leitete er eine neue Etappe in der Entwicklung des Höhenfluges ein, indem er in Douai bis zu einer Höhe von 1000 m emporschwebte. Aber Paulhan saß ihm auf den Fersen. Er erprobte seine Kunst bei dem großen Flugmeeting von Los Angeles in Kalifornien und erntete in der Neuen Welt rauschende Triumphe. Am 7. Januar hatte Latham seinen 1000 m-Rekord aufgestellt, fünf Tage später, am 12. Januar, stieg Paulhan mit seiner Maschine in Los Angeles bis zu 1269 m hinauf. Der Wettkampf der beiden Rivalen war damit noch nicht abgeschlossen. Zwar verstrich ein halbes Jahr, ehe Paulhans Leistung überboten werden konnte, dann aber, am 7. Juli, eroberte Latham die Meisterschaft zurück, er erreichte 1384 m. Wie man sieht, waren es vor allem Paulhan und Latham, die bis dahin die Entwicklung der Höhenflüge förderten. Nun traten neue Flieger in den Wettkampf: am 30. Juli stellte der Aviatiker Olies Laegers einen neuen Rekord auf, er stieg zu 1524 m empor und nun, am Montag, hat ein bisher wenig bekannter Flugkünstler, der Belgier Tyck, die Palme an sich gerissen und einen Höhenflug von 1700 m glücklich vollendet.

Aus aller Welt.

Sprottau. Ueber die Ortschaft Bistritz ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Blitz schlug in ein im Bau befindliches Haus und tötete zwei Zimmerleute und ein achtjähriges Kind. — Wittenberge. Der Vorzug D. 6, in Wittenberge um 2 Uhr 38 Min., fuhr gestern über die gewöhnliche Haltestelle hinaus und stieß mit der bereitgestellten Vorspannlokomotive zusammen. Die Lokomotiven wurden beschädigt und vier Reisende leicht verletzt. Der Zug fuhr mit 37 Minuten Verspätung weiter. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Essen a. d. Ruhr. In der Nachbargemeinde Borbeck erstach der Hüttenarbeiter Werkhausen seinen 23jährigen Sohn, weil dieser ihm Vorhaltungen wegen seines unsoliden Lebenswandels machte. — Köln. Bei dem üblichen Kirmesschießen in Unkel am Rhein kam es zu einem beklagenswerten Unglücksfall. Als ein Böller abgefeuert wurde, sprang ein Funke in einen offenen, mit Pulver gefüllten Eimer. Dieser explodierte und verletzte den Sohn des Schießmeisters tödlich und mehrere andere Personen schwer. Man riß dem Jungen die brennenden Kleider vom Körper, nach kurzer Zeit ist er jedoch seinen Brandwunden erlegen. — München-Gladbach. Nach einem gemeinsamen Abendessen sind von einer hiesigen und von einer Odenkirchener Familie insgesamt neun Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man dachte zuerst an Fleischvergiftung. Aber die ärztlichen und chemischen Untersuchungen haben ergeben, daß eine solche nicht vorliegen kann. Es wird nunmehr angenommen, daß sich unter dem Gemüse Schierling befunden hat. Der Zustand der Erkrankten ist verhältnismäßig gut. — Stolberg (Rheinland). Wegen versuchten Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau, wurde der Straßenwärter Hildebrandt verhaftet. — Garmisch. Bei Kassenlith ist ein von Garmisch nach Innsbruck fahrendes Automobil einen Abhang hinabgestürzt. Der Chauffeur Spendhart wurde getötet, von den Insassen, Frau Rivers und Sohn aus Newyork, wurde die Mutter schwer, der Sohn leicht verletzt. — Bern. Aus den Bergen werden wieder vier Unglücksfälle gemeldet. Im Hospental im Uri ist ein Herr Blendinger aus Basel zu Tode gestürzt, desgleichen am Sarntis ein Bergsteiger aus St. Gallen. Bei Savatan im Wallis sind zwei Soldaten der dortigen Festungswache über die Felswand gestürzt, wobei der Korporal Briod tot blieb, sein Kamerad schwer verwundet wurde. In der Schöllenenschlucht ist ein deutscher Handwerksbursche Johann Friedrich Lang beim Blumenpflücken abgestürzt und schwerverletzt nach Göschenen gebracht worden. — Paris: In Chambery ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Dauerschlaf. Ein 35jähriger Mann, namens Piottet Herzer, von der Paris—Mittelmeer-Bahn, mietete am letzten Sonnabend ein Zimmer und wurde seither nicht mehr gesehen. Beunruhigt sah man nach ihm und entdeckte, daß er stehend neben seinem Bette, den Kopf zurückgebeugt, in todähnlichen Schlaf versunken war. Erweckungsversuche blieben erfolglos. Man legte den Schläfer auf sein Lager, wo er weiterschlummert. Puls und Atmung sind völlig normal. — London: Bei der Flugwoche in Blackpol erreichte Chavez eine Höhe von 5850 Fuß und stellte damit einen neuen europäischen Rekord auf.

Leichte Kavallerie der Luft.

Von Professor Dr. K. F. Jordan.

Nicht um eine Neueinrichtung beim Militär soll es sich im Folgenden handeln, bei der etwa leicht ausgerüstete Truppen auf Aeroplanen daherfliegen, um aus der Höhe der Atmosphäre Sturmangriffe auf ahnungslose Mannschaften des Landheeres oder der Marine zu machen — so weit sind wir in der Mordtechnik Gott sei Dank noch nicht; sondern unsere Betrachtung soll einer uralten Schöpfung der Natur gelten, unter der wir allerdings auch oftmals empfindlich zu leiden haben. Auf zarten Flügeln schwingen sich unsere Angreifer durch die Luft, lassen sich, meist ohne daß wir's merken, auf uns nieder und bohren vier feine Lanzen in unsere Haut. Zugleich stülpen sie ihren weichen Rüssel über die Stichwaffen, so daß wir diese, wenn wir hinblicken, nicht sehen, ziehen die Lanzen aus der Wunde zurück und saugen so Blut in ihren Rüssel und ihren Körper, das letzterer, der erst fast durchsichtig, zart und dünn aussah, nun rot erscheinen und anschwellen läßt wie den Bauch eines unmäßigen Schlemmers.

Wer aber sind diese blutdürstigen Gesellen, die mit der Gewandtheit leichter Kavallerie ihre Angriffe aus der Luft auf uns machen? Der Leser ahnt es schon: die Mücken, jene üblen Plagegeister, die uns besonders in der Nähe stehender Gewässer den Sommeraufenthalt oft unerträglich machen. Sie gehören zu den Zweiflüglern gleich den Fliegen. Ihre Flugorgane sind so fein und leicht, daß wir von ihrem Fluge überhaupt nichts hören würden, wenn sie nicht hinter den Flügeln noch zwei sogenannte Schwingkölbchen besäßen, die das verkümmerte zweite Flügelpaar vorstellen, das den Insekten, zu denen sie ja gehören, in ihrem typischen Bau zukommt. Mit diesen Schwingkölbchen erzeugen sie einen außerordentlich feinen und hohen singenden Ton, der in der Musik (bei der gemeinen Stechmücke Culex pipiens) dem zweigestrichenen d (d'') entspricht. (Dieser Ton wird nach anderer Ansicht, was nicht verschwiegen werden soll, direkt durch die Bewegung der Flügel hervorgerufen.) Er dient dazu, alles, was „verwandt oder verschwägert" miteinander ist, herbeizurufen, so daß nun ungeheure Schwärme sich in Ariels Lustreich tummeln, um sich trautem Liebesspiel hinzugeben und, von weiblicher Seite, die Produkte desselben, die Grundlage neuer Generationen, die Eier, im Wasser abzulegen. Hierbei verfahren zwei verwandte Arten der Stechmücke, die vorhin schon genannte gemeine Stechmücke Culex pipiens und die geringelte Stechmücke Culex annulatus, die weiße Ringel an Hinterleib und Füßen besitzt, verschieden. Die Weibchen der ersteren Art lassen bei jeder Berührung des Wasserspiegels ein Ei ins Wasser gleiten, während die Weibchen der zweiten Art auf Pflanzenteile im Wasser zwei- bis dreihundert oben zugespitzte und unten breitere Eier legen, die, von klebriger Beschaffenheit, aneinanderhaften und so ein kleines, vorn und hinten zugespitztes plattes Boot bilden, das ins Wasser hinabsinkt und lustig darauf hintreibt. Aufs Wasser kommt es dabei an, da die junge Nachkommenschaft in ihm nur leben und gedeihen kann, wovon nachher noch die Rede sein soll. Wir kommen noch einmal auf den vorhin erwähnten Lockton zurück. Es ist ein eigenartig interessantes Experiment, daß man anstellen kann, jenen Ton z. B. mit einer Geige nachzuahmen; der Erfolg ist, daß man einen benachbarten Mückenschwarm auf sich herabzieht.

Wir hatten im Anfang unserer Betrachtung von den Waffen der Mücken-Kavallerie gesprochen, den vier Lanzen, die sie in unsere Haut bohrt. Diese sind nichts anderes als die vier Kiefer, die die Mücke nach dem Insektentypus besitzt. Denn nicht wie bei den höheren Tieren und beim Menschen treffen wir bei den Insekten zwei Kiefer an, Ober- u. Unterkiefer, die sich beim Kauen von oben nach unten gegeneinander bewegen, sondern zwei Kieferpaare, ein Paar Oberkiefer oder Mandibeln und ein Paar Unterkiefer oder Maxillen, die durch seitliche Gegeneinanderbewegung die Nahrung zermalmen, soweit es sich um kauende Insekten handelt, während bei den saugenden Insekten eine mannigfache Umbildung der Freßwerkzeuge stattgefunden hat. So hier bei den Mücken, wo die Kiefer zu Stechborsten geworden sind. Der Rüssel, der beim Saugen über sie vorgeschoben wird, besteht aus der Ober- und Unterlippe (Labrum und Labium), die rinnenförmig ausgehöhlt sind und durch Zusammenlegen eine Röhre bilden, in der sich die Stechborsten ähnlich einem Pumpenkolben auf- und abbewegen. Zu erwähnen ist noch, daß die Anschwellung, die der Stich der Mücke in unserer Haut hervorruft, nicht von der kleinen Wunde herrührt, sondern durch einen Saft erzeugt wird, den das Tier in die Wunde einfließen läßt, über dessen Bedeutung und chemische Zusammensetzung aber noch keine völlige Klarheit herrscht. Im wesentlichen besteht er aus Ameisensäure und soll wohl hauptsächlich einen verstärkten Blutzufluß nach der verletzten Hautstelle bewirken. Daneben scheint er aber noch eine narkotisierende Eigenschaft zu besitzen, die das Opfer nicht gleich auf die Verwundung aufmerksam werden läßt. Wir wissen ja alle, daß wir die Attacke einer Mücke fast immer zu spät wahrnehmen. Falsch ist es alsdann, den Unhold totzuschlagen, weil dabei die Borsten abbrechen und die Entzündung verschlimmern. Als Mittel gegen Mückenstiche dient Nelkenöl, essigsaure Tonerde, Salmiakgeist, aber auch der Speichel unseres Mundes, weil dieser alkalisch (laugenartig oder basisch — im chemischen Gegensatz zur Ameisensäure) ist und auch in dem, was Professor Gustav Jäger Lebensagens genannt hat, Heilkraft besitzt. Bemerkenswert ist es, daß nur die weiblichen Mücken stechen, so daß sie ein echtes Amazonenheer darstellen; die Männchen haben zu schwache Borsten und sind daher auf Blumensäfte als Nahrung beschränkt; die unschuldsvolle Lilie wird dabei von ihnen bevorzugt.

Wir haben noch einen Blick auf die im Wasser vor sich gehende Entwicklung der Mücke zu werfen, in das ja, wie vorher geschildert wurde, die Eier abgelegt werden. Nicht als fertiges Insekt schlüpft aus diesen die Mücke hervor, sondern sie nimmt mehrere Zwischengestalten an, sie macht eine Metamorphose (oder Umwandlung) durch. In jeder Regentonne, in der das Wasser schon eine Weile gestanden hat, können wir dies beobachten. Zuerst tritt, aus dem Ei hervorgehend, die Larvenform auf, ein wurmartiges, graues, häßliches Geschöpf, das mit dem dicken Kopfe nach unten an der Wasseroberfläche hängt. Diese Stellung ist aus zweifachem Grunde geboten. Am Hinterrande des Körpers befinden sich nämlich zwei Atemröhren, deren Oeffnungen über Wasser bleiben müssen, während das Tier mit dem

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Helden. 45

„Ihr Sohn hat mir stets den Eindruck einer durchaus gesunden Natur gemacht. Eine solche ringt sich durch, wenn auch unter heißen Schmerzen. Die Liebe des Weibes ist ein hohes Gut, aber nicht das einzige auf der Erde. Vollends, wenn ein Mann meint, daß ihm das Weib die Treue gebrochen hat, so wird er sein Leben ihretwillen nicht vertrauern, wenn anders er ein rechter Mann ist. Und wenn es ihm hier im täglichen Leben einmal schal dünkte, so wird ihm dort draußen in den so völlig veränderten Verhältnissen die Freudigkeit und das Gefühl der Verantwortung nicht für sich selbst, sondern vor allem für andere wiederkehren."

„Sie meinen es gut. Aber Sie kennen ihn nicht, wie ich ihn kenne."

„Dafür bin ich aber ein Mann, und unter uns geht die Sage, daß eine Frau nie so ganz begreifen kann, wie einem von uns ums Herz ist."

„Niemand versteht seine Kinder wie eine Mutter. Und wie weh einer Mutter ist, wenn sie ihre Kinder leiden sieht, das begreift kein Mann. Und nun muß ich es erleben, daß dieselbe herzlose Sirene, deren Falschheit meinem Aeltesten das Herz vergiftete, auch den Hans an ihren Triumphwagen spannen will."

Zu anderer Zeit hätte Edith über die Sirene auf dem Triumphwagen gelacht. Jetzt stand sie und starrte mit weit aufgerissenen Augen nach der Tür, hinter welcher jene Worte hervordrangen.

Und Frau Rupert sprach weiter: „Alle will sie zu ihren Füßen sehen. Das ist's. So hat sie meinen Jüngsten auch umgarnt. Sie besuchte ihn in seiner Rekonvaleszenz und gab mir Nachricht von ihm .. alles, um ihn an sich zu fesseln. Endlich, als er reisefähig war, brachte sie ihn selber her. Sie .. ganz allein reist mit dem hübschen, jungen Menschen! Ihn hat sie so bezaubert, daß er gar kein Gefühl dafür hat, wie mir's als Frau und Mutter dabei zu Sinn sein muß. Ich sollte ihr noch schön tun und dankbar sein."

Da schlug Edith die Hände vor die Ohren und entfernte sich. Sie kam erst wieder zu sich, als sie draußen auf unbelebter, staubiger Straße stand und zwischen den weit auseinander stehenden Häuschen ein grünes Kleefeld schimmern sah. Da lachte sie schneidend auf.

„Der Lauscher an der Wand hört seine eigene Schand. Warum vergaß ich's denn auf einige Zeit, daß ich herzlos bin?"

Wenige Stunden später wurde Hans durch einen Dienstmann ein Brief überbracht.

„Lieber Hans! Es sind Umstände eingetreten, welche meine sofortige Abreise notwendig machen. Nicht einmal Abschied kann ich von Ihnen nehmen und das ist mir sehr leid. Aber .. Karl hat Befehl, im Hotel Ihre Mitteilungen abzuwarten, ob Sie seiner zur Uebersiedlung nach Leoni bedürfen. Verfügen Sie ganz über ihn. Erst wenn Sie ihn nicht mehr brauchen, geht er nach Berlin zurück. Für mich ist es auch nichts mit Leoni. Es wär so schön gewesen. Lassen Sie es sich nicht leid tun! Schreiben Sie mir nach Berlin, von wo mir Briefe stets nachgeschickt werden, daß Sie sich erholen. Oder .. schreiben Sie nicht, aber werden Sie ganz gesund. Das ist die Hauptsache. Und somit behüt' Sie Gott! E. v. L."

* * *

Sie war mit der Eisenbahn gereist, soweit diese ins Gebirge hineinfuhr, und dann ging die Wanderung los. Zu Wagen, zu Pferd, oder zu Fuß mit einem zuverlässigen Führer und Träger, durch Bayern oder Oesterreich, ihr galt es gleich. Nur irgendwo hin, wo sie niemand kannte.

Auf Höhen stand sie, wo sie nichts sah als die grauen Felszacken, die gegen den blauen Himmel aufstiegen. Weiße Felder lagen zwischen den Schroffen, fast so weiß wie die Wolken, die darüber hinwegzogen. Und wo das Grau und das Weiß aufhörte, leuchteten die grünen Matten und mitten darin einzelne weiße und braune Punkte. Das waren die Almhütten. Dort hausten Menschen tief unter ihr. Dort oben war es ihr am wohlsten.

Eines Abends kam sie nach beschwerlicher Wanderung in einem hoch- und abgelegenen Dörfchen an. Der Führer machte sie darauf aufmerksam, daß es ein Wirtshaus nicht gebe. „Die Touristen pflegen beim Herrn Pfarrer zu nächtigen, aber der alte ist im Frühling gestorben, und da jetzt der junge Herr Kaplan . . ."

„So müssen wir sehen, daß mich eine Bäuerin für Geld und gute Worte aufnimmt."

„Die Mitleitnerin möcht's wohl tun, die hat Raum genug. Aber wie's die Dame gewöhnt ist, wird's nit sein."

„Das tut nichts. Besser ein hartes Bett als harte Menschen."

So kam die Baronesse von Linden unter das Dach der Mitleitnerin. Wirklich war das Bett hart, aber alles sauber und ordentlich. Oben im Hause waren drei leere Stuben; in der einen schlief Edith. Unten hauste die alte blinde Frau mit ihrer einzigen anwesenden Tochter.

„'s ist die letzte," sagte die Mitleitnerin.

Acht Kinder, darunter sieben Buben, hatte sie gehabt. Sechs waren verdorben und gestorben da draußen in der Welt. Den Jüngsten hatte beim Holzfällen ein Baum erschlagen. Das hatte seinem Vater, der schon lange kränklich gewesen, den Todesstoß gegeben.

Die Familie war wohlhabend gewesen. Mißwachs und Wassernot hatten ihre Felder heimgesucht. Die Schulden wuchsen und eine Hufe Landes nach der anderen mußte verkauft werden. Was sie noch besaßen, das konnte die Linerl allein bestellen zur Notdurft für sich und die Mutter.

Edith aß den ersten Tag Schmarren mit den beiden Frauen und zum Abendbrot Walderdbeeren mit Milch. Das schmeckte ihr wie lange nichts. Da sie aber einen zweiten und dritten Tag blieb, nahm sie es schließlich dankbar an, daß sich die Haushälterin des Kaplans erbot, für sie zu kochen und ihr das Mahl hinüberzuschicken. Am vierten Tage bat Edith die drei, sie als Einwohnerin und Kostgängerin für längere Zeit zu behalten und sie waren mit Freuden dazu bereit, obwohl es ihnen allen doch närrisch vorkam, daß eine vornehme junge Dame so allein durch die Welt reise und sich an einem so entlegenen Orte aufhalten möge.

„Nun, uns geht's nichts an," sagte die Linerl, und darin hatte sie recht.

Edith aber streifte auf den Almen umher und durch die ernsten Tannenwälder und stieg auf die Berge unter Führung des alten buckligen Nandl oder des jungen, wohlgewachsenen Friedl, die beide arme Schlucker waren und den reichlichen Führerlohn wohl recht gut gebrauchen konnten.

Nach einer Woche kam ein Brief mit vielen Nachsendungsvermerken für die Fremde. „Sogar eine Baroneß ist's," murmelte Linerl beim Hinauftragen. 173,20

Raupe der Nahrung zugewandt ist, die aus Pflanzenresten und mikroskopischen niederen Tieren (Urtieren) besteht. Diese Nahrung wird aber, anders als beim fertigen Insekt, mit Hilfe zangenartiger Kiefer ergriffen und verzehrt. Will die Larve untertauchen, so stößt sie die Luft aus und schließt die Atemröhren. Nach kurzer Zeit ihres Daseins, etwa zwei Wochen, verpuppt sich die Larve, indem sie durch einen Häutungsprozeß eine neue Hülle bekommt. Sie bleibt im Gegensatz zu den Puppen anderer Insekten, z. B. den Schmetterlingspuppen, beweglich. Der Vorderkörper der Mückenpuppen (Kopf und Brust) ist stark verdickt, und die langen Atemröhren befinden sich an der Brust. Im Innern der Puppenhülle geht nun eine vollständige Umwandlung des Tieres vor sich, und nach ungefähr zehn Tagen platzt die Hülle, und die Mücke schlüpft aus derselben hervor und erhebt sich, dem Urquell alles Lebens, dem Wasser entsteigend, in die Luft, wo sie ihr vorhin geschildertes Wesen treibt. Zu ihren Hauptfeinden gehören außer den Schwalben die Libellen oder Wasserjungfern. —l—

Burg Persen im Suganertal.

Vor einiger Zeit hatten wir auf eines der schönsten Täler Tirols, das Suganertal, hingewiesen, heute wollen wir der Burg Persen, die in den letzten Jahren so oft im Vordergrund des nationalen Interesses gestanden hat, eine kurze Betrachtung widmen.

Persen (italienisch: Pergina), als das größte Gemeinwesen des oberen Suganertals, ist berufen, den natürlichen Mittelpunkt für die Seitentäler und für die bewohnten Hochflächen dieser Gegend zu bilden, vor allem auch für die der Verwelschung entgangenen und deutsch gebliebenen Orte des Fersentals, sowie Lusern und St. Sebastian.

Die Geschichte des 5000 Einwohner zählenden Ortes Persen ist stets abhängig gewesen von der älteren Siedelung der die Stadt um 176 Meter überragenden altehrwürdigen Burg Persen, die sich einst Kaiserin Friedrich als Villensitz ausbauen wollte und welche jetzt durch eine deutsche Gesellschaft, die sich nach ihr den Namen gegeben, erworben und in Stand gesetzt worden ist.

Die Burg erhebt sich majestätisch über einem dazugehörigen Kastanienwalde. Sie erhielt ihre jetzige Gestalt wesentlich im 16. Jahrhundert. Die Pfalz (Palas) dagegen ist in ihrer heutigen Erscheinung wesentlich ein Werk des 17. Jahrhunderts. Sie, das Hauptgebäude, ist von alter Solidität und sehr gut erhalten. Von den beiden, durch mächtige Türme bewehrten Umwallungen ist die innere Ringmauer gleichfalls in völlig gutem Stande; die äußere ist streckenweise beschädigt. Sie wird unter Wahrung des gegenwärtigen Charakters vor weiterem Verfall geschützt.

Die innere Erneuerung der Burg ist nahezu vollendet. 22 Zimmer sind wieder in Stand gesetzt und einzelnen Burggenossen, die sie auf ihre Kosten herrichten lassen und mit schönen alten Möbeln ausstatten ließen, übergeben worden. So haben auch verschiedene nationale Vereine, wie Schulverein, Alldeutscher Verband, Südmark rc., die sich an der Schaffung dieses nationalen Bollwerkes auch beteiligt haben, zum Teil für sich Zimmer ausgebaut und möbliert. Die Mitglieder dieser Vereine können kostenfrei dort wohnen. Die Verpflegung übernimmt die Burgwirtschaft.

Zunächst wurde der „Hassesaal" durch Stiftungen von Mitgliedern in Stand gesetzt und mit herrlichen, geschnitzten Möbeln und schönem Wandschmuck, sowie reichhaltiger Bücherei versehen. Er bildet das Lese- und Schreibzimmer. Daneben wurde ein schöner Speisesaal eingerichtet und der Kaisersaal mit neuem Fußboden versehen. Dieser Saal mit seiner Riesensäule (Umfang 7 Meter), die ein herrliches Gewölbe trägt, bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Jetzt wird der „Herzogsbau", der 18 Räume enthält, um- und ausgebaut. Er bietet Burggenossen, die nicht gern hochsteigen, schöne Wohnzimmer mit prächtiger Aussicht. Ferner wird im ersten Stock eine Reihe von Fremdenzimmern für andere Burggäste und für Durchreisende geschaffen.

Im nächsten Jahre soll der ganze dritte Stock im Palas mit 15 Fremdenzimmern ausgebaut werden.

Der Aufenthalt auf der Burg ist für Frühjahr und Herbst geradezu ideal; aber auch im Sommer läßt die stets bewegte Luft und die Nähe des Hochgebirges die Hitze nie drückend werden.

Am Südabhang des Burgberges wachsen Kastanien, Wein, Mandeln und Feigen. Nach Norden ist man in 1¼ Stunden im Gebiete der Alpenrose. Es ist somit eine Gegend, welche die Reize des Südens und des Hochgebirges vereint.

Die Flora ist sehr reichhaltig, ebenso finden sich in der Umgebung fast alle Metalle vertreten. Das Suganertal war einst das Kalifornien Deutschlands. Es bietet auch heute noch reichen Stoff zur wirtschaftlichen Betätigung. Auf der Burg ist eine schöne Sammlung der im Fersen- und Suganertal vorkommenden Steine und Metalle.

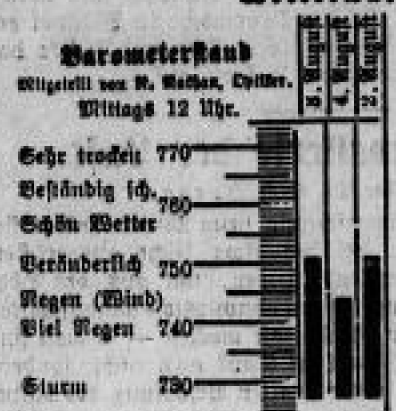
Die Burg Persen bildet nur einen Teil der gesamten deutschen Erwerbungen. Denn zugleich mit dem Schlosse kaufte die Gesellschaft den größten Teil des Hügels, auf dem sie steht, dazu ausgedehnte Wiesen und Felder, alles in allem über 300 000 qm. Außerdem erwarb sie das Miteigentum an dem oberen Teil des 8 km südlich von Persen gelegenen Christoph-Sees (italienisch: Lago di Caldonazzo), 394 ha aus 518 ha. Der den See umsäumende Uferstreifen ist im Besitze der Gesellschaft, ebenso fast das gesamte Nordufer, sowie die daran angrenzenden felsigen Erhebungen, welche herrliche Aussicht gewähren und zum Bau von Gasthöfen, Heilstätten und Landhäusern wie geschaffen sind. Einige Villen sind bereits gebaut, ein großes, allen Anforderungen entsprechendes Seerestaurant, verbunden mit Hotel ist in Bau und dürfte im Herbst eröffnet werden. Der Christoph-See kann sich dem Gardasee ebenbürtig an die Seite stellen und da derselbe ganz, die Ufer zum großen Teil in deutschen Händen sind, ist die Garantie gegeben, daß er ein deutsches Gepräge erhält und zur Kräftigung des Deutschtums der umliegenden früher deutschen Gemeinden wesentlich beitragen wird.

In nationaler Beziehung ist Burg Persen für die Stärkung des Deutschtums von größter Bedeutung; bildet sie doch den Mittelpunkt in der Kette alter deutscher Siedelungen, die von Bozen über Truden und Altrei durch das Fersental nach Persen und von dort nach Lusern zur Hochebene von Lafraun-Vielgereut und weiter bis ins Leim- und Etschtal führen.

Die (5) Fersentaler deutschen Ortschaften und Lusern haben dank der Fürsorge deutscher Schutzvereine schon lange ihre Volksschulen; Vielgereut hat ein prächtiges Schulhaus erhalten, ein deutscher Kindergarten ist dort auch schon im Betrieb. Die deutschen Fortbildungsschulen in der Umgegend von Persen, auf der Hochebene rc. sind überfüllt und nur der Mangel an Mittel ist schuld daran, daß das allerwärts hervortretende Verlangen nach deutschen Schülern nicht erfüllt werden kann. H. G.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. d. vergang. Nacht + 10° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr + 19° C.
Höchste Temperatur von heute + 24° C.
Relat. Feuchtigkeit 85 %.
4. Sonnen-Aufg. 4,24° Unterg. 7,46°
5. " 4,26° " 7,45°
4. Mond-Aufg. 2,37° Unterg. 8,01°
5. " 3,57° " 8,28°

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 5. August:
Veränderliche Luftbewegung, wechselnde Bewölkung, meist jedoch heiter, Neigung zu Gewitterbildung.

Wasserstände.

August	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe [illegible]	Elbe Pardubitz	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
3.	+ 32	+ 2	+ 5	+ 31	+ 2	+ 75	+ 23	+ 53	— 96	— 24
4.	+ 26	+ 12	— 7	+ 58	— 22	+ 90	+ 74	+101	— 75	—

Wasserwärme: 18° R.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Chemnitzer Werkzeugm.	90.10
3½% do.	93.10	Dtsch.-Luxemburger	202.10
4% Preuß. Consols	102.40	Dortmunder Union abg.	94.40
3½% do.	93.10	Gelsenkirchen Bergw.	208.75
Diskonto Commandit	186.70	Glauziger Zucker	188.—
Deutsche Bank	252.10	Hamburg Amerika Paketf.	142.—
Dresdner Bank	158.—	Harpener (1200, 1000)	194.25
Darmstädter Bank Akt.	130.75	Hartmann	163.90
Berl. Handelsges. Akt.	167.50	Laurahütte	175.25
Leipz. Credit	171.60	Nordd. Lloyd	110.10
Sächsische Bank	155.—	Phönix	226.75
Reichsbank	142.90	Schuckert	163.90
Canada Pacific Shares	184.40	Siemens & Halske	244.10
Baltimore u. Ohio Shares	107.90	Oesterr. Noten (100 Kr.)	85.15
Otavi Minen	149.—	Ruff. Noten (100 R.)	216.05
Allg. Electr. Wke.	277.75	Kurz London	20.41⁵
Bochumer Gußstahl	232.—	Kurz Paris	81.12⁵

Privat-Diskont 3½%. — Tendenz: ziemlich fest.

Ein Damenschirm ist heute als gefunden auf der Polizeiwache abgegeben worden.

Eine Kahnladung
⚒ Tegetthoff-Kohle ⚒
ist eingetroffen.
Ich offeriere diese hochprima Qualität billigst.
Kohlenkontor Hans Ludewig,
Riesa, Elbstraße 1.

Was ist das beste Gewürz
für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee?
Nur Dr. Oetker's Vanillinzucker.
Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pfg. (3 Stck. 25 Pfg.) entspricht 2—3 Schoten guter Vanille.
Mischt man ½ Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

Eine Papier-Hebel-Schneidemaschine,
Schnittfläche 70 cm, mit einem Reservemesser, Fabrikat Dietz & Listing, wegen Aufstellung einer größeren Maschine sofort preiswert zu verkaufen in der
Buchdruckerei d. Bl.

Verloren
auf dem Wege Lichtensee, Barackenlager, Röderau ein Päckchen schmutziger Wäsche. Bitte abzugeben **Otto Klunker, Röderau,** Gohlisferstr. 15, 1.

Hundehalsband mit Marke verloren v. Schützenstr. bis Mergendorf. Gegen Belohn. abz. **Schützenst. 29,** 1. l.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension per sofort oder 1. September von jüngerem Kaufmann **gesucht.** Offerten unter **Z M M** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Frdl. Schlafstelle
für 2 Herren oder Fräulein frei **Schulstr. 1,** 3. l.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 4. August 1910.

%	Staatspapiere.	Kurs
3	Reichsanleihe	84
3½	do. alte	92,90
4	do.	102,20
3	Sächsische Rente 5000 M.	83,50
3	do. 500 M.	83,50
3	Sächsische Staatsanleihe 55 er	91,90
3½	do. 1852/68 große	98,90
3	Preußische Consols	83,90
3½	do. alte	93,10
4	do. neue v. 1909	102,50

Vorl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Transport-Aktien.	Kurs
11	11	Jan.	Speich.- u. Sped.-A.-G.	163,50
0	1	"	Vereinigte Elbeschiffer	76,50
			Bank-Aktien.	
9	9	"	Leipziger Credit-Anstalt	171,10
7	8	"	Dresdner Bank	157,50
9	8	"	Sächsische Bank	154,50
7	7	"	Sächs. Bodencred.-Anst.	146
—	7	"	Mitteld. Privatbank	128,75
			Papier- und Papierstoff-Aktien.	
0	0	Juli	Chemnitzer Papierfabrik	—
4	4	"	Dresdner Papierfabrik	89
8	8	Jan.	Ernemann Kamera	83
10	9	Juli	Peniger Patent	180,90
5	8	Jan.	Vereinigte Bautzner	76
10	12	"	Weißenborner	188
6½	4	Juli	Zellstoff-Fabrik	101,50

Vorl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Baugesellsch.-Aktien.	Kurs
5	5	Sept.	Bank für Bauten	—
4	6	Jan.	Bank für Grundbesitz	—
8½	9	April	Baub. f. d. Resid. Dresden	219
5	5	Jan.	Dresdner Baugesellschaft	143
			Maschinenfabrik- und Metallindustr.-Aktien.	
7	8	Jan.	G. L. Bierling & Co. A.	194,50
5	1	Juli	Zimmermann A.	90
6	2	"	Sondermann & Stier A.	88,10
11	11	Jan.	Dresdner Gasmot. Hille	165
6	5	April	Großenh. Webst. Masch.	100
14	10	"	Carl Hamel Aktien	188
10	10	Juli	Lauchhammer Aktien	204,50
20	20	Jan.	Pittler Werkzeug Masch.	352
24	22	Juli	Maschinenfabrik Kappel	—
5	8½	Jan.	Paschen Aktien	118
12	12	Juli	Seck Mühlenanst.	203
8	6½	"	Döhlener Gußstahl	169
12.M	10.M		do. Genußscheine	201
12	11	Juli	Hartmann Maschinenf.	163,75
15	15	"	Sächs. Waggonfabrik	245
18	11	"	Schönherr	—
30	20	April	Schubert & Salzer	328
12½	12½	Juli	Gebrüder Ungar	179
11	10	Jan.	Eschebachsche Werke	170
5	5	"	do. 5% Vorzugs-A.	107
14	8	Juli	Zittauer Maschinenfabr.	159,90

Vorl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Elektr. Unternehm.-, Nähmasch.-, Fahrr.-A.	Kurs
18	18	Jan.	Bergmann	260
8½	4	April	Electra	106,25
10	5	Jan.	Mehlich	120
16	12	"	Seidel & Naumann	—
80.M	80.M		do. Genußscheine	1015
7½	0	März	Gußstk. u. Maschf. abgest.	170,25
8	5	Oktbr.	Schlabitz Stamm-Aktien	—
18	10	"	do. Vorzugs-Aktien	168
20	20	"	Wanderer Fahrradwerke	345
			Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	
8	8	Oktbr.	Bergbrauerei Riesa	121
20	18	"	1. Kulmbacher	273,75
4	5	Jan.	Kulmbacher Petz	103,10
5	4	Oktbr.	Deutsche Bierbrauerei	119,50
20	20	"	Felsenkeller-Brauerei	—
50.M	50.M		do. Genußscheine	993
6	6	Oktbr.	Gambrinus-Brauerei	128
4½	0	"	Schöfferhof	—
10	5	"	Hofbrauhaus I.	—
4	0	"	do. II.	74,50
5	5	Aug.	Rizzi	95
0	1½	"	do. B.	70,75
10	10	Oktbr.	Mönchshof	—
8	8	"	Plauenscher Lagerkeller	131,50
6	6	"	Reisewitzer	135,50
20.M	20.M		do. Genußscheine	260
12	10	Oktbr.	Schloß-Chemnitzer	213
0	0	"	Societätsbrauerei	129

Vorl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabr.-Akt.	Kurs
11	11	Juli	Hutschenreuter	169,75
12	12	Jan.	Kahla	—
10	10	"	Meißner Ofenfabrik	159,75
10	10	"	Sächs. Ofenfabr. Teichert	185
8	0	"	Glasfabr. vm. Hofmann	—
5	9	"	B. Hirsch Tafelglas	125
16	16	"	Glasindustrie Siemens	—
20	18	"	Sächs. Glasfabrik	256,50
0	4	"	Steingut Sörnewitz	—
			Diverse Aktien.	
10	10	Jan.	Chem. Fabr. vm. Heyden	179,75
23	23	"	Fritz Schulz	—
14	14	"	Gehe & Co.	341
15	12	"	Baumwollspinn. Zwickau	163
10	10	"	Chemnitz. Akt.-Spinnerei	166
5	9	"	Solbrig	131
8	8	April	Weißthaler	97
15	18	Jan.	Zwickauer Kammgarnsp.	—
20	20	"	Dittersdorf Kratzentuchf.	366
14	14	"	Lederfabrik Thiele	229
8	10	Mai	Dynamit Trust Comp.	—
9	9	Juli	Kartonnagenindustrie	305
13½	15	Jan.	Dresdner Gardinen	—
6	6	Juli	Plauensche Spitzenfabrik	—
8	9	"	Plauensche Gardinenf.	175,50
17	17	Jan.	Ver. engl. Sicherhzdhölz.	—
		April	Oesterr. Noten	85,20

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa
(vormals Menz, Blochmann & Co.)
Aktienkapital und Reserven: M. 55,000,000.—.
Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.
Magdeburg. Dresden. Hamburg. Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meißen (Meißn. Bank), Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.